

# Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

## Amtsblatt

Verlagsanstalt: Tagesblatt Riesner  
Dresden Nr. 20

Postfachnummer: Leipzig 21808  
Stadtkasse Riesner Nr. 12.

für die Amtshauptmannschaft Großenhain, das Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesner, sowie den Gemeinderat Ordo.

Nr. 176.

Sonnabend, 31. Juli 1920, abends.

73. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 4.— Mark ohne Zustellung, bei Abholung am Postschalter monatlich 4.10 Mark ohne Postgebühr. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite, 1 mm hohe Grundzeile (7 Spalten) 1.10 Mark, Octopreis 1.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 10%, Aufschlag, Nachdruck- und Vermittlungsgebühr 30 Pf. Feste Tarife. Vermittlung Rabatt erlischt, wenn der Betrag sofort, durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Zahlung gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesner. Vierzehntägige Anzeigenentgelt. Empfänger an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Verlegervereinigungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesner. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesner; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesner.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Nachricht zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Dresden, am 20. Juli 1920.

571 III Kr. I A  
4057

**Bekanntmachung über die Aufhebung des Verbots der Aufkündigung und Abhaltung von Ausverkäufen für Textilwaren.** Vom 12. Juli 1920.

Auf Grund der Verordnung der Reichsregierung über wirtschaftliche Maßnahmen auf dem Textilgebiet vom 1. Februar 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 174) wird bestimmt:

§ 1. Die Bekanntmachung der Reichsregierung über das Verbot der Aufkündigung und Abhaltung von Ausverkäufen vom 12. April 1919 (Reichs-Gesetzbl. Nr. 85 vom 12. April 1919) sowie § 6 der Bekanntmachung, betreffend Aufhebung der Bundesratsverordnungen über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren vom 10. Juni 23. Dezember 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 1420) und über Befristung der Reichsregelung vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257) vom 27. November 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 1922) werden aufgehoben.

§ 2. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.  
Berlin, den 12. Juli 1920.

Der Reichswirtschaftsminister.  
H. W. Dr. Dirlsch.

### Frühkartoffelhöchstpreis.

Der Höchstpreis für Frühkartoffeln beim Verkaufe durch den Erzeuger wird für den Freistaat Sachsen ab 1. August 1920 zunächst auf 32 M. für den Zentner festgesetzt.  
Dresden, den 29. Juli 1920.

1075 V LA IV  
4039

Wirtschaftsministerium, Landeslebensmittelamt.

### Brot- und Mehlversorgung der Selbstversorger betr.

Für diejenigen Landwirte, die im neuen Erntejahr 1920/21 von dem Rechte der Selbstversorgung gemäß § 8 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 vom 21. Mai 1920 Gebrauch gemacht haben, wird folgendes bestimmt:

1. Als Selbstversorger mit Brotgetreide werden Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe nur anerkannt, wenn sie mit ihren selbstverarbeiteten Getreidevorräten aus der Ernte 1920 bis zum 15. August 1921 zu ihrer und der Ernährung ihrer Wirtschaftsangehörigen ausreichen, wenn also auf den Kopf mindestens 12 kg Brotgetreide monatlich zur Verfügung stehen und wenn sie in das bei der Amtshauptmannschaft eingetragene Verzeichnis aufgenommen sind.

2. Als Selbstversorger gelten der Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebs, die Angehörigen seiner Wirtschaft und Naturalberechtignte, soweit sie als Lohn oder Auszahlung Brotgetreide oder Mehl zu beanspruchen haben, sowie alle im landwirtschaftlichen Betriebe ganz oder überwiegend beschäftigten Personen während der Dauer der Beschäftigung, soweit sie in dem Betriebe in ein dauerndes Arbeitsverhältnis treten, sowie deren Angehörige, soweit sie mit ihnen im gleichen Haushalt leben und nicht in anderen Betrieben beschäftigt sind.

3. In gemeinnützigen Anstalten, die mit landwirtschaftlichem Betrieb verbunden sind, gelten auch die dort Beschäftigten, das Personal der Anstalt und alle Angehörigen der Wirtschaft als naturalberechtignte.

Kriegsgefangene fallen nicht unter die Selbstversorgung, für sie sind Brotkarten zu entnehmen.

4. Den Selbstversorgern stehen an Brotgetreide bis auf weiteres für den Kopf monatlich 12 kg, für die Zeit vom 16. August 1920 bis zum 15. August 1921 demnach 144 kg zu.

Die durch die Tarifverträge für Deputatberechtignte festgesetzten Deputatmengen an Brotgetreide (Kornen und Weizen) sind grundsätzlich auf die Selbstversorgung mit 144 kg anzurechnen. Es ist nicht zulässig, neben den Deputaten noch die Selbstversorgung an Mehl zu gewähren. Soweit durch die Deputate die dem Arbeiter und nach Befinden seinen Familienangehörigen zustehenden Selbstversorgungsmengen im Einzelfalle nicht erreicht werden sollten, würde zum Ausgleich des Unterschieds noch der entsprechende Teil der Selbstversorgungsmenge zu gewähren sein.

5. Das Vermahlen des den als Selbstversorger anerkannten Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zulegenden Brotgetreides hat zu unterbleiben. Das Verhitzen ist an den Kommunalverband abzuführen, von dem die Selbstversorger gegen Bezugschein die entsprechenden Mehlmengen bez. die entsprechenden Mehlkleie erhalten.

6. Das zur Ernährung der von den Selbstversorgern zu beschäftigenden Personen für die Zeit vom 16. August 1920 bis 15. August 1921 erforderliche Brotgetreide — insgesamt 144 kg pro Kopf — ist alsbald und zwar in Roggen auszusondern und wie folgt an den Kommunalverband und zwar an die durch die Gemeindebehörde noch bekannt zu gebende Mühle abzuliefern:

24 kg spätestens bis zum 8. August 1920,

36 kg spätestens bis zum 30. September 1920,

der Rest an 84 kg bis zum 15. Dezember 1920.

7. Die Bezugscheine — Bitter 4 — werden von der Mehlverteilungsstelle im Auftrage des Kommunalverbandes ausgestellt. Es wird jedesmal nur die für höchstens 2 Monate zulegende Mehlmenge und die für diese Zeit entfallende Kleie zugewiesen. Die Bezugscheine sind bei der Entnahme des Mehls und der Kleie an den Müller abzugeben. Für das Mehl und die Kleie ist nur der Maßlohn zu entrichten. Die Festsetzung des selben bleibt der freien Vereinbarung überlassen. Die Müller haben die Bezugscheine in Verwahrung zu nehmen.

8. Ueber das von den Selbstversorgern eingegangene Getreide, sowie das an diese abgegebene Mehl und die Kleie haben die Müller genaue Buch zu führen.

9. Die Selbstversorger sind verpflichtet, bei Stellung des Antrags auf Erteilung von Mehl- und Kleiebezugscheinen — mit Ausnahme des ersten Males — die tatsächlich noch vorhandene Zahl der von ihnen zu beschäftigenden Personen anzugeben. Die Angaben sind von der Gemeindebehörde zu bestätigen. Für eine größere Anzahl von Personen als die bei der ersten Anmeldung angegebene, wird Mehl usw. nicht zugewiesen.

10. Für neu hinzutretende, diese Zahl übersteigende Personen sind Brotmarken bei der Gemeindebehörde zu entnehmen.

11. Sämtliche Abgang von Personen unter die ursprünglich vorhanden gewesene, so wird dem Selbstversorger für das zu viel geleistete Getreide nach dem jeweils geltenden Höchstpreis Entschädigung vom Kommunalverband gewährt.

12. Will ein Selbstversorger seinen Verbrauch vorübergehend einschränken, so später entsprechend mehr verbrauchen zu können, so hat er die Ergänzungsmehl (bei der Kleie) tropfen in der auf den Bezugscheinen angegebenen Zeit in der Mühle abzuholen und seine Sparnisse selbst sorgfältig aufzubewahren.

13. Sparnisse an Roggen sind sonach unmöglich und können eintretenfalls nicht anerkannt werden.

14. Die Inhaber von Bäckereien sind verpflichtet, das Mehl und Brot für Selbstversorger getrennt von dem Mehl und den Brodbeständen des Kommunalverbandes zu halten und über die Zu- und Abgänge von Mehl genaue Buch zu führen.

15. Denjenigen Selbstversorgern, die sich in den Besitz von Weizenmehl oder Weizengebäck setzen wollen, ist freigestellt, Weizenmehl gegen die gleiche Menge Roggenmehl und gegen Zahlung des Differenzbetrags für das im Preise höhere Weizenmehl in Bäckereien einzutauschen.

16. Die Inhaber von Bäckereien sind verpflichtet, über die im Umtausch erhaltenen Roggenmehlmengen bez. abzugebenen Weizenmehlmengen genaue Buch zu führen, damit sie bei einer etwaigen Revision ihres Betriebs über den Verbleib des Weizenmehls jederzeit Auskunft geben können.

17. Das über diesen Mehlumtausch zu führende Buch hat folgende Spalten zu umfassen:

1. laufende Nummer,
2. Name und Wohnort es Eintauschenden,
3. abgegebene Roggenmehlmenge,
4. zurückgegebene Weizenmehl- oder Weizenbrotmenge,
5. Namensunterschrift des Eintauschenden.

11. Das für die Selbstversorger erforderliche Brotgetreide wird den Mühlen von dem Kommunalverband zugewiesen.

Die Müller dürfen Brotgetreide — Roggen, Weizen, Spels (Dinkel, Felsen), Emmer und Einfurru — nur im Auftrage des Kommunalverbandes ausmahlen. Es ist also keine Mühle berechtigt, Brotgetreide von Landwirten zum Ausmahlen für deren Rechnung anzunehmen. Landwirte dürfen Mehl nur gegen Bezugschein des Kommunalverbandes aus den Mühlen entnehmen.

Niemand darf Brotgetreide in einer Mühle zur Vermahlung und unmittelbaren Ausmahlung des Mahlguts abliefern.

12. Zuwiderhandlungen werden nach § 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 vom 21. Mai 1920 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar.

Ist die strafbare Handlung gewerbs- oder gewohnheitsmäßig begangen worden, so kann die Strafe auf Gefängnis bis zu 5 Jahren und Geldstrafe bis zu 100000 M. erhöht werden.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Früchte oder Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, soweit sie nicht nach § 72 der Reichsgetreideordnung für verfallen erklärt worden sind.

Wenn infolge polizeilicher Untersuchung von Brotgetreide oder daraus hergestellten Erzeugnissen einschließliche Nachwaren eine rechtskräftige strafrechtliche Verurteilung eintritt, fallen dem Verurteilten die durch die polizeiliche Untersuchung erwichenen Kosten zur Last. Diese sind ausnahmsweise mit den Kosten des gerichtlichen Verfahrens festzusetzen und einzuziehen.

Der Kommunalverband kann einem landwirtschaftlichen Unternehmer, der sich nach dem 16. August 1920 in der Verwendung seiner Bestände in der Beobachtung der nach § 64 der Reichsgetreideordnung vom 21. Mai 1920 erlassenen Anordnungen — siehe Bekanntmachung vom 23. Juli 1920 — 843 b I — oder in der Erfüllung seiner Pflichten nach § 5 Abs. 1—3 der Reichsgetreideordnung (Vornahme der zur Ernte erforderlichen Arbeiten — der zur Erhaltung und Pflege der Vorräte erforderlichen Handlungen, Ausbruch auf Anweisung und Trennung der Körner- und Hülsenfrüchte bei Getreide) unzuverlässig erwiesen oder seine Pflicht zur Erteilung der zur Anweisung und Fortführung der Wirtschaftsführung erforderlichen Auskünfte oder seine Ablieferungspflicht vernachlässigt hat, das Recht der Selbstversorgung entziehen. Die Entziehung ist stets für den ganzen Rest des Wirtschaftsjahres auszusprechen.

Gegen die Verleihung ist Beschwerde zulässig. Ueber dieselbe entscheidet die Kreis-Hauptmannschaft endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

Großenhain, am 29. Juli 1920.

844 b I. Der Kommunalverband.

### Abgabe von Speisefertigkartoffeln betr.

Für die nächste Woche vom 1.—7. August 1920 gelangen auf den für die genannte Zeit gültigen Abchnitt der braunen Kartoffelart je 5 Pfund und roten Kartoffelart je 3 Pfund Frühkartoffeln zur Verteilung.

Zum Besuche sind alle Kartoffelverordnungsberechtignten, d. h. nicht Kartoffelbau treibende Personen, sowie Kartoffelerzeuger, denen Speisefertigkartoffeln aus neuer Ernte noch nicht zur Verfügung stehen, berechtigt.

Im übrigen bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 19. Juli 1920 — 397 b II — in Geltung.  
Großenhain, am 31. Juli 1920.

426 a II. Der Kommunalverband.

### Maul- und Klauenjuche.

In den Gehöften des Gutsbesizers Ernst Wilhelm in Rebbis, Gutsbesizers Otto Kirck in Rebbis, Gutsbesizers Wilhelm Obenaus in Zwandberg, Gutsbesizers Alwin Richter in Zwandberg und Gutsbesizers Richard Engelmann in Nauwalde ist der Anspruch der Maul- und Klauenjuche bezirksärztlich festgestellt worden.

Betreffs des Seuchenzalles Nauwalde wird als Sperrbezirk gemäß § 161 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz vom 7. Dezember 1911 — Seite 83 des Gesetz- und Verordnungsblattes 1912 — der Ort Nauwalde und als Beobachtungsgebiet gemäß § 165 der genannten Vorschriften die Orte Schweinfurth, Pulsen und Tiefenau mit Gutsbezirk bestimmt. Für den Sperrbezirk gelten die Vorschriften in §§ 162 bis 168 und für das Beobachtungsgebiet die §§ 166 bis 168 der genannten Ausführungsvorschriften.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, soweit nicht nach den Strafvorschriften des Viehseuchengesetzes vom 26. Juli 1909 bez. weiteren geltenden Bestimmungen höhere Strafen vermerkt sind, gemäß § 57 der sächsischen Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Großenhain, am 29. Juli 1920.

1689 I E L. Die Amtshauptmannschaft.

### Maul- und Klauenjuche.

Die zum Ort Staffa gehörige Neumühle wird aus dem Sperrbezirk herausgelassen, verbleibt aber weiterhin im Beobachtungsgebiet.

Im übrigen beruht es bei den in der Bekanntmachung vom 12. Juli 1920 getroffenen Maßnahmen.  
Großenhain, am 29. Juli 1920.

1688 h E L. Die Amtshauptmannschaft.

### Kohlenverkaufspreise.

In teilweiser Abänderung unserer Bekanntmachungen vom 14. April 1920 — Riesner Tageblatt Nr. 86 vom 15. 4. 1920 — und 3. Mai 1920 — Riesner Tageblatt Nr. 102 vom 4. Mai 1920 — geben wir bekannt, daß für die auf die Kohlenartenabschnitte des Monats Juli und der nachfolgenden Monate zur Ausgabe gelangenden Braunkohlen-Beckens folgende Kleinverkaufspreise festgelegt worden sind:

	Preis ab Lager		Preis frei vor's Haus:	
	des Kohlenhändlers Str.	bei Zufuhr Str.	von 1—15 Str. Str.	von über 15 Str. Str.
<b>Niederlaufher</b>				
a. Salon- und Würfelbriketts	14,15 M.	15,25 M.	15,05 M.	
b. Ruhrbriketts	14,75 M.	15,85 M.	15,65 M.	
<b>Weichschische</b>				
a. Salon- und Würfelbriketts	14,60 M.	15,70 M.	15,50 M.	
b. Ruhrbriketts	14,90 M.	16,00 M.	15,80 M.	

Für die auf die Kohlenartenabschnitte der Monate Mai bis Juli 1920 noch zur Ausgabe gelangenden Braunkohlenbriketts sind auch weiterhin die bisherigen



Reinverfandtschreiben, deren Bekanntgabe in unserer eingangs erwähnten Bekanntmachung vom 3. Mai 1920 erfolgt ist, zu zahlen.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 30. Juli 1920.

### Rohlenabgabe im Monat August

erfolgt zunächst auf die noch unbefreierten Rohlenartenabnahme für die Monate Mai bis Juli, sodann auf die Rohlenartenabnahme des Monats August.  
Der Rat der Stadt Riesa, den 30. Juli 1920.

### Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 31. Juli 1920.

— \* Musik. Sonntag, den 1. August, 11 Uhr vorm. spielt auf dem Kaiser-Wilh.-Platz die Kapelle des Reichswehr-Musik-Regiments Nr. 19 Musik. Musikanten: 1. Freundschaftsmarsch von Sousa, 2. Ouvertüre zur Oper: „Wenn ich König wär“ von Adam, 3. Fantasia a. d. Oper: „Der kriegende Holländer“ von Wagner, 4. Dorflieder, Walzer von Kalman, 5. Leuchtstärkchen Stehdielchen, Serenade von Glöck, 6. Zwei Märsche: a) Mein Regiment von Blankenburg, b) Alexander Glardi von Holz.

— \* Anunungs-Gründung. Die Inhaber der Barbier-, Friseur- und Bekleidungs-Geschäfte in Riesa und den Orten des Amtsgerichtsbezirks Riesa haben sich zu einer Anunung zusammenschlossen. Der Vorstand besteht aus den Herren Reiffelrod als Obermeister, Koabe als Kassierer, Schreiber als Schriftführer und drei Beisitzern. Das Eintrittsgeld wurde auf 10 Mark und der Monatsbeitrag auf 1 Mark festgesetzt.

— \* Dresden Landgericht. Am 9. Juni vergangenen Jahres waren die Arbeiter Paul Robert und Otto Ernst E. Max Richard Schm. und Louis Max Schm. sämtlich in Reithain wohnhaft, beim Statspiel auf den Gebanten gekommen, aus einer Barade des dortigen Truppenübungsplatzes Bekleidungsstücke zu holen. Der Plan wurde sofort ausgeführt. Erst viel später lenkte sich der Verdacht auf die vier Arbeiter, welche sich nunmehr vor dem 3. Verenskräftkammer vorantworten mußten. Die Anklage laut den Beschuldigten zur Last, daß sie in der fraglichen Nacht einen größeren Vollen Mantel, Dolm, Blusen, Stiefel, Schürzen und andere Sachen gestohlen haben. Die Angeklagten bestritten dies, es sei immer und überall üblich, daß bei derartigen Diebstählen viel mehr angegriffen werde, um vorherige Differenzen mit adäquaten und Bekänden gut zu machen! Das Gericht verurteilte die in den zwanziger Jahren stehenden Angeklagten wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls und zwar Otto E. und Schm. zu je 6 Monaten, Ernst E. zu 5 Monaten und Schm. zu 4 Monaten Gefängnis.

— \* Wegen gewerkschaftlichen Schleihhandels wurde der 1887 in Wände in Westfalen geborene, in der Dresdner Neustadt wohnhafte Drogerie- und Vermittler von Handelsgeschäften, Heinrich Hermann Ebmeyer von dem dritten Verenskräftkammer Dresden nach längerer Verhandlungsbauer zu 1 Jahr Gefängnis, 1600 Mark Geldstrafe oder weiteren 100 Tagen Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte in der Dauer von 3 Jahren verurteilt. Der Angeklagte ist schon verschiedentlich vorbestraft und auch mit den Kriegsgesetzen bereits in Konflikt gekommen. Unter Anklage standen Mehlgeschäfte, die Ebmeyer seit Oktober vergangenen Jahres in arderem Umanne abgewickelt haben soll. Der Angeklagte hatte in der Großenhainer und Riesaer Wegend aufgefauft. Damit die Reiseführer als Passagier auf den Kontrollstellen durchdrungen konnten, hatte Ebmeyer, wie in der vielkündigen Verbindung festgestellt wurde, Signums bestellat und darauf die Namen bekannter Dresdner Kriminalbeamter geschrieben. Die Ehefrau des Angeklagten sagte aus, ihr Mann hätte schon als Soldatenrat Schleihhandel und Schleiergeschäfte betrieben und hauptsächlich in Wänden, Riesa, Kitzschke, Badelitz, Rautenbain und Rerzdorf aufgefauft, früher auch Rautenbain. Erst in der letzten Zeit, als die Kontrolle immer schärfer wurde, habe ihr Mann den Schleihhandel etwas eingeschränkt. Der Staatsanwalt beantragte eine ganz empfindliche Gefängnisstrafe, der Angeklagte sei ein typischer Schieber, er habe einen Beruf daraus gemacht.

— \* Das Bezirksamt für Arbeiterfürsorge in Großenhain teilt mit: Die Benutzung der Kriegsbeschädigten-Abteile auf der Eisenbahn ist in Zukunft nur gegen Vorzeigung eines Ausweises, welcher mit einem Lichtbild, Jogen, Vorkbild, versehen sein muß, gestattet. Anträge auf Ausstellung solcher Ausweise sind entweder beim Kreisamt für Arbeiterfürsorge in Dresden oder beim Versorgungsamt in Großenhain zu stellen. Das Bezirksamt übernimmt die Vermittlung der bei ihm gestellten Anträge. Mit dem Antrage ist gleichzeitig ein Lichtbild des Geschädigten einzureichen. Die bisher ausgestellten Zwischenausweise sind an das Bezirksamt in Großenhain zurückzugeben. Die Eisenbahn-Ausweise berechtigen die Inhaber in Zukunft auch zu bevorzugter Abfertigung beim Schalterverkehr an den Postämtern. Anstunt erteilt im übrigen das Bezirksamt für Arbeiterfürsorge in Großenhain. Die bereits amgetündigte Zeise (Fein- und Grobzeise) ist beim Bezirksamt eingetroffen. Organisierte wollen ihre Bestellungen baldigst durch die Organisation abgeben, Nichtorganisierte können sie beim Bezirksamt direkt abholen.

— \* Besseres und billigeres Bier in Sicht. In der am Freitag im Gasthof zu Stütz bei Leipzig abgehaltenen Monatsversammlung des Vereins Leipziger Gastwirte berichtete, wie der Leipziger Neuesten Nachrichten mitteilen, der Vorsitzende August Brandt über die Verhandlungen mit dem Sächsischen Brauerbund. Dieser hat sich zur Ersetzung eines stärkeren Bieres mit vielleicht 3 bis 4 1/2 Prozent Stammwürze bereitert, wenn in ganz Sachsen die Preise des Bierpreises auf eine Mark für das Glas ermäßigen. Der Brauerbund erwartet durch Lieferung eines besseren Bieres eine erhebliche Steigerung des Umlages, der in den letzten Monaten ganz wesentlich zurückgegangen ist. Wie mitgeteilt wurde, hat sowohl die Sächsische Arbeitsgemeinschaft wie auch die Leipziger Arbeitsgemeinschaft noch keinen Beschluß zu dem Vorlage gefaßt; die Verhandlungen sollen heute, Sonnabend, fortgesetzt werden, da die Leipziger Brauereien bereits vom 1. August ab mit dem Ausstoß härteren Bieres beginnen wollen. Man war sich in der Versammlung einig, daß zur Debung des Bierumfages ein besseres Bier notwendig ist, doch können sich manche Wirte den Gedanken einer Herabsetzung des Bierpreises bei den letzten hohen Betriebskosten nicht zu eigen machen.

— \* Gemeinsames Vorgehen der Preisprüfungsstellen in Sachsen und Thüringen. In Gera hat in diesen Tagen eine Besprechung zwischen dem sächsischen Landespreisamt und der Arbeitsgemeinschaft der thüringischen Preisprüfungsstellen stattgefunden, in der Uebereinstimmung über ein gemeinsames Vorgehen auf dem Gebiete der Preisbildung und des Preisabbaus erzielt worden ist. Danach wird durch das sächsische Landespreisamt, möglichst wöchentlich im Uebereinstimmung mit den Vertretern der Verbraucher und mit Sachverständigen gewisse Richtpreise für die wichtigsten Lebensmittel so zeitig festzusetzen und dem Landespreisamt zu melden, daß sie für die jeweilige Woche öffentlich bekanntgegeben werden können. Bei diesen wöchentlichen Preisfestsetzungen soll das Bestreben, preislenkend zu wirken, mit dem größten Nachdruck verfolgt werden. Das trifft besonders zu auf solche Ware, bei der bisher außergewöhnliche und ungetreue Preissteigerungen sich gezeigt haben. Wie beim Obst, so wird auch vorzugsweise bei den Kartoffeln von den einzelnen Preisprüfungsstellen nach Anhörung von Sachverständigen auf einen angemessenen Preis hingewirkt werden müssen. Vor allem soll innerhalb der Preisprüfungsstellen wie überhaupt bei der Preisbildung der Einfluß der Verbraucher vermehrt und insbesondere Vertreter der Gewerkschaften und Genossenschaften im verstärkten Maße gezogen werden. Die Absicht, die Verbraucherkreise zu härterer Mitarbeit bei der Preisbildung heranzuziehen, wird vom Landespreisamt auch dadurch verfolgt, daß es zu den in nächster Zeit in Aussicht genommenen Besprechungen der Preisprüfungsstellen und Kommunalkonferenzen die größeren Gewerkschaftsvertreter, Genossenschafts- und Verbraucherverbände einladen wird und versucht wird, die Verbraucherkreise weit mehr als bisher zu einer ständigen Mitarbeit zu gewinnen. Man hofft dadurch, daß auch die Preisprüfungsstellen, soweit sie bisher die notwendige Energie und infolge dessen auch den Erfolg vermissen ließen, zu einer lebhafteren Tätigkeit veranlaßt werden.

— \* Die Preisbemessung für landwirtschaftliche Produkte. Aus dem sächsischen Wirtschaftsministerium wird mitgeteilt: Das sächsische Wirtschaftsministerium vertritt die durchwegs nicht der Erkenntnis, daß, nachdem viele Jahre hindurch Raubbau auf landwirtschaftlichem Gebiete getrieben wurden mußte, unter den heutigen Verhältnissen eine Mehrerzeugung und damit eine allgemeine Besserung unserer Ernährungslage nur dann möglich wird, wenn der Landwirtschaft Preise bewilligt werden, die die Produktionskosten decken und einen bescheidenen Gewinn übrig lassen. Aber die Produktion kann niemals Selbstzweck sein. Die Preisbemessung darf unter keinen Umständen über die Grenze der Leistungsfähigkeit der produzierenden und besonders der minder bemittelten Bevölkerung hinaus gehen. Wann und wo diese Gefahr besteht, müssen, falls Staatsmittel zur Bewilligung nicht mehr zur Verfügung gestellt werden können, die Erzeuger unter Umständen auch einmal auf irgend welchen Gewinn verzichten und sich annehmen, bis mit der Deckung der reinen Produktionskosten begnügen, so lange, bis die schwierige Lage der produzierenden Bevölkerung gehoben ist. Diese Auffassung hat das Wirtschaftsministerium von jeher vertreten und auch in Berlin zum Ausdruck gebracht. Neuerdings hat das Wirtschaftsministerium in einem Schreiben an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bezüglich der Preisgestaltung der rationierten Lebensmittel bestimmte Ziele dargelegt, die mit allen möglichen Mitteln angestrebt werden müßten. Es hat u. a. mit dem Hinweis darauf, daß die minderbemittelte Bevölkerung die ständige Preissteigerung einfach nicht mehr ertragen könne, mit aller Deutlichkeit und Bestimmtheit gefordert, einmal, daß an dem Verprechen der Reichsregierung festgehalten und eine weitere Erhöhung des Brotpreises unter allen Umständen vermieden wird, weiter, daß die Fleischpreise baldigst gesenkt werden, und endlich, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Getreideartikeln auf einem Preis, der auch für die minderbemittelte Bevölkerung erträglich ist, also sich wohl noch wesentlich unter den jetzt festgesetzten Erzeugerpreisen halten müßte, sichergestellt wird.

— \* Sächsisches Holz zur Verbilligung der Baukosten. Schon seit langem wird die Forderung erhoben, daß der Staat zur Verbilligung der Baukosten Holz aus sächsischen Waldungen zu billigen Preisen abgeben solle. Für Sachsen liegt diese Frage nicht so einfach wie für andere deutsche Länder, welche über großen Waldreichtum verfügen und Holzausfuhrländer sind. Die auf anderen Gebieten, sind die Verhältnisse in Sachsen bedeutend ungünstiger, weil dieses keinen Holzbedarf bei weitem nicht aus den eigenen Beständen decken kann, sondern Holzimport bedarf. Bei der Dringlichkeit der Angelegenheit hat sich aber der Fortschritt bereit erklärt, 20.000 Hektar Holz aus sächsischen Waldungen der gemeinnützigen Bauzwecke zu angemessenen Preisen zur Verfügung zu stellen. Das Holz wird durch die Landes-Stellungsgesellschaft „Sächsisches Heim“, G. m. b. H. (Dresden, Königsplatz 2, 2) vertrieben, jedoch nur an gemeinnützige Bauvorhaben abgegeben. Die Landes-Stellungsgesellschaft läßt das Holz für die im Kleinwohnungsbaue benötigten Rängen und Maßstäbe einschneiden und nimmt Bestellungen an ihre Geschäftsstellen entgegen.

— \* Die geschäftliche Lage der sächsischen Industrie ist nach wie vor ungünstig, und es wurde bisher der Industrie-Korrespondenz zufolge noch aus keiner Branche eine Besserung gemeldet. Das ist um so bedauerlicher, als die Arbeitsmarktlage in Sachsen schon im Jahre 1919 sehr günstig war. Nach den Mitteilungen des sächsischen Gewerbe-Ausschusses kamen auf 100 offene Stellen im Reich 167, in Sachsen 304 männliche Arbeitskräfte, hingegen im Reich 148, in Sachsen 419 weibliche Arbeitskräfte. Man hofft in der sächsischen Industrie, daß den Anträgen auf Erleichterung, welche vom Verband Sächsischer Industrieller der den zuständigen Stellen eingereicht worden sind, Folge gegeben wird. Nach dem Verband vorliegenden Unterlagen soll die Möglichkeit einer Belebung der geschäftlichen Lage dadurch allerdings möglich sein.

— \* Der Höchstpreis für Frühkartoffeln beim Verkauf durch den Erzeuger wird für den Herbst Sachsen ab 1. August 1920 zunächst auf 82 Pf. für den Zentner herabgesetzt.

— \* Bekämpfung des Nonnen-Schmetterlings. Da die Nonne in zahlreichen Staatsforsten auftritt, hat die Regierung an alle zuständigen Behörden Verordnungen erlassen, dem Auftreten der Nonne in den Wäldern ihre ständige Aufmerksamkeit zu widmen. Es sollen Probenjungen und Frühlungen veranstaltet werden. Die Amtshauptmannschaften sollen auch den Privatwäldern ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Jede Wahrnehmung soll den Landesverwaltungen mitgeteilt werden.

— \* Verkauf von Militärgebrauchsstücken durch Vermittlung Kriegsbekleideter. Neuerdings mehren sich die Fälle, in denen Unternehmen Kriegsbeschädigte durch Zeitungsanzeigen, Werbeschriften usw. zum Verkauf von Militärgebrauchsstücken als zu einem besonders für sie geeigneten und lohnenden Gewerbe öffentlich auffordern. Auch einzelne Fürsorgestellen sind gebeten worden, Kriegsbeschädigte — möglichst in Besitze des Eisernen Kreuzes — für derartige Betriebe nachzuweisen zu machen. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß es sich in den meisten derartigen Fällen mehr oder weniger um Täuschungen Kriegsbeschädigter handelt. Der Vertrieb von Militärgebrauchsstücken kommt nach der Heamnterung des Gesetzes schon für den Unternehmer selbst nur noch ganz ausnahmsweise als lohnender Erwerb in Frage. Dem Kriegsbeschädigten aber, der die einzelnen Ränge gegen eine kleine Vergütung nur vermittelt, bietet sich dabei nicht die geringste Aussicht auf Begründung einer sicheren Erwerbsmöglichkeit. In vielen Fällen kommt es dem Unternehmer auch nur darauf an, sich von den Kriegsbeschädigten eine Sicherheit zu erwirken, deren Rückgabe durch die alsbaldige Auflösung des Unternehmens unmöglich wird.

— \* Streika. In den letzten Tagen fanden in unserer Stadt mehrfach Hausdurchsuchungen statt, die bei Waren zum Vorschein brachten, die zweifellos auf nicht legalen Wege in den Besitz der Verdächtigen gelangt sind. Sueder, Sued.

### Bezirksarbeitsnachweis Großenhain, Nebenstelle Riesa.

Kaiser-Brann-Soleub-Straße Nr. 17, Tel. Nr. 40.

Offene Stellen für: 1 Bürche 14-15 Jahre für Wädel, 1 Fräulein als Kinderärtnerin über 20 Jahre mit Familienanschluß, 3 landwirtschaftliche Dienstmägde mit und ohne Stallarbeit, 2 Hausmädchen bei hohem Lohn, 5 Maurer und 5 Zimmerleute.

Wais, Futtermittel, Mehl wurden in bedeutenden Mengen gefunden. Es kommen dabei besonders Gasenarbeiter in Betracht.

Großenhain. Zwei aktive Militärpersonen vom Truppenübungsplatz Königsbrück hatten den Auftrag erhalten, Futter zu lassen. Hierbei kam ihnen der Gedanke, ihre beiden Pferde mit Wagen zu verkaufen. Sie fuhren in der Richtung nach Dresden ab, kamen aber nicht nach Dresden, sondern landeten Montag in Großenhain, wo sie verhaftet, die Tiere zu verkaufen. Das Geschäft wurde den Soldaten aber mit Hilfe der hiesigen Polizei vereitelt und beide uniformierten Pferdehändler in Haft genommen. Durch ein Kommando erfolgte Dienstag vormittag ihr Rücktransport nach Königsbrück.

Dresden. Im Radumbade Obersteina verschied infolge Gehirnblutes Geheimer Baurat Dreffel, Vortragender Rat im Finanzministerium, während der Erledigung seiner Berufstätigkeit, die zurzeit in der Regelung des Elberfelder wischen Sachsen und Tschechoslowakei bestand. Der Verstorbenen hatte vor drei Wochen in Dresden einen Schlaganfall erlitten und sollte im Bade Erholung suchen.

Dresden. Beim Lebensmittelamt ist ein Verbraucherausfluß aus den weitesten Kreisen der arbeitenden Bevölkerung gegründet worden. Ihm gehören an Vertreter der handarbeitenden Kreise, der Ortsgruppe Dresden des Landesverbandes Sachsen des Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Verbandes der Konsumenteninteressenten und der Erwerbslosen.

Sirna. Von dem Massenauftreten des Nonnen-Schmetterlings in den Grenzgebieten der Sächsischen Schweiz wird durch die Amtshauptmannschaft Mitteilung gemacht. Im Hinterborsdorfer Revier wurden jetzt fürzlich über 3500 solcher gefährlicher Waldschädlinge gesammelt. Auch sonst geschieht alles, um unsehr heftigen Forsten vor der sie bedrohenden Gefahr zu schützen.

Rittau. Die Betriebsräte des staatlichen Elektrizitätswerkes und des Braunkohlewertes zu Rittau haben dem sächsischen Finanzminister ein Angebot unterbreitet, wonach die Bergarbeiter sich bereit erklären, eine Sonntagsarbeit ohne jede Vergütung zu leisten, wenn der Ertrag unter die bedürftigsten Arbeitslosen-Konten in der Amtshauptmannschaft kostenlos verteilt wird. Es würden ungefähr 1500 bis 1700 Zentner Weizen tagtäglich kommen.

Gersdorf (O.-L.). In öffentlicher Versteigerung wurde, wie der „Boten a. d. Oberl.“ meldet, am letzten Sonnabend durch Notar Lühow die Thomassche Wirtschaft in Gersdorf (O.-L.) verkauft. Dieselbe erwarb für das Höchstgebot Landwirt Max Bering in Niederzina bei Bautzen für 132.000 Mark. Im November v. J. kaufte die Witwe des im Krieg gefallenen Herrn Thomas die Wirtschaft zum Tagewert von 32.000 Mark.

Rethau bei Rittau. An Bilanzverteilung ist der Fabrikarbeiter Paul Birbaum mit seiner Ehefrau erkrankt. Obwohl man sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, ist Birbaum unter unglücklichen Qualen gestorben. Seine Frau liegt noch schwerkrank darnieder, doch hofft man sie am Leben zu erhalten. Birbaum hatte die Witwe selbst gesammelt. Es hatten sich Feldkampagnen darunter beunden, die er zum Abendort gesellen hatte.

Rimbach. Der Reingewinn der Sparkasse stieg von 76.181 Mark auf 123.908 Mark trotz erheblicher Ausverlufte.

Markneukirchen. Vier Gastwirtschaften — darunter der „Rastkeller“ und die „Gastliche“ — mußten hier innerhalb weniger Monate den Betrieb einstellen, weil die Besitzer oder Pächter von dem geringen Umlage nicht leben konnten. Die Schließung des Gasthofs „Paradies“ steht bevor. Sämtliche fünf Gaststätten werden bez. sind als Wohnungen eingerichtet, an denen es hier ebenfalls sehr mangelt.

Reumarck. Hier und im engeren Umkreis sind dies Tage mannigfache weitere Versuche gemacht worden in der Anzucht von Tabakpflanzen. Der gute Boden und das milde Klima, nicht zuletzt auch der warme, schöne Sommer und die zeitweilig erzielten Niedererschläge sind dem Gelingen in unerwarteter Weise günstig gewesen. Man kann feststellen, daß ziemlich erfreuliche Resultate erzielt worden sind.

Flauen. Bei der hiesigen Kriegsgefangenen-Beimkehrstelle kam der in Flauen beheimatete Kriegsgefangene Wondrac an und meldete sich als Heimkehrer. Er wurde bereits seit November 1914 vermißt und bestand sich seit dieser Zeit im sibirischen Gefangenenlager. Obwohl er öfters an die Heimat geschrieben hatte, ist niemals eine Nachricht an seine Frau gelangt, die ihren Mann selbstverständlich für tot gehalten hat. Vor etwa vier Wochen sollte sie einen von der tschecho-slowakischen Regierung ausgestellten Totenschein in Empfang nehmen und dafür 18 Kronen bezahlen, was ihren Glauben an den Tod des Mannes noch bestärken mußte.

### Richtamtlicher Bericht über die öffentliche Gemeinderatsung in Gröba (Zentralschule) am 26. Juli 1920.

Umwelende: Herren Gemeindevorstand Hans als Vorsitzender, Gemeindevorstand Günther und Schmidt und 15 Gemeinderatsmitglieder, sowie Herr Kreisbaumeister Langer. Es fehlten die Herren Lämmel, Krauspe, Dentchel, Sante und Freudenberg.

1. Berichterstatter Herr Gemeindevorstand Hans.) Die hiesigen Landwirte haben sich bereit erklärt, den Furschus in diesem Jahre selbst zu stellen und die erforderlichen Kosten zu übernehmen. Für das Rittergut Wetzdorf hat die Gemeinde die Mittel bereit zu stellen. Die hierfür eingestellten Furschungen erhalten monatlich 150 Mark Entschädigung bei freier Station. Der Rittergutsausfluß wird mit der weiteren Erledigung beauftragt.

2. Berichterstatter Herr Gemeindevorstand Hans.) Auf die erlassene Aufforderung zur Errichtung eines Dreischuges sind nur 7 Meldungen eingegangen, so daß die Durchführung dieser Maßnahme sich nicht verwirklichen läßt.

3. Berichterstatter Herr Gemeindevorstand Günther.) Nach einer Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft sind zur weiteren Bekämpfung des Schieber- und Wuchertums in den Gemeinden Ueberwachungskomitees zu bilden und deren Mitglieder Polizeibeamten zu erteilen. Die Tätigkeit ist in Gröba vom Wirtschaftsausschuß übernommen worden, welcher die Herren Führer, Freudenberg sowie Herrn Gutsbesitzer Hennig mit der Ausübung der Polizeibeamtens betraut hat. Der Gemeinderat erließ sich mit dieser Maßnahme einverstanden.

4. Berichterstatter Herr Gemeindevorstand Günther.) Der Furschungsverlauf der Gemeinde hat in diesem Jahre eine Einnahme von 19.546,80 Mark ergeben, welcher eine Ausgabe von 11.916,90 Mark gegenübersteht. Von dem erzielten Reingewinn in Höhe von 7629,90 Mark werden 3629,90 Mark der Gemeindefasse und 4000 Mark dem Rück-



langes überweisen über Verpflegung von Obständen auf der Straße vom Friedhof nach Neuen, um der Gemeinde weitere Einnahmequellen für die Zukunft zu erschaffen. Der von der Gemeinde festgesetzte Verkaufspreis von 1,30 Mark für das Fund habe vorübergehend auch auf die übrigen Häuser gewirkt, die den Preis darunter von 2 Mark auf 1,50 Mark zurückgesetzt hätten.

5. (Berichterstatter Frau Berger.) Durch die Erhöhung der Volkstischpreise und weitere Steigerung der Löhne für die Unterhaltung des Kinderhortes hat der Wohlfahrtsausschuß die Erhöhung der Tagespreise für den Besuch des Kinderhortes in Erwägung gezogen, und empfiehlt, diese von 2 auf 3 Mark pro Woche heraufzusetzen. Die Mittagportion aus der Volkstische wird für den Kinderhort auf 1,50 Mark festgesetzt in Fällen, in welchen beide Eltern einem Erwerb nachgehen, und 1,20 Mark für Kinder, die nur noch die Mutter haben. In besonderen Fällen der Bedürftigkeit soll der Preis eventl. noch weiter ermäßigt werden. Die Teilnehmerzahl des Kinderhortes sei jetzt auf 30-35 zurückgegangen, gegen 55-60 zu Anfang des Jahres. Der Gemeindevorstand hat beschlossen, daß die dem Kinderhort während des Krieges gemachten Anwendungen von diesem und der Landesstelle in Wegfall gekommen seien. So habe die Gemeinde bereits im Laufe des vergangenen Jahres 6000 Mark Zuschuß leisten müssen, welcher sich in diesem Jahre auf etwa 15000 Mark stellen werde, immerhin werde es Aufgabe der Gemeinde sein müssen, diesem Zweck der Wohlfahrtspflege sich weiter zu widmen und die erforderlichen Mittel bereit zu stellen. Es habe zu erwarten, daß das Reich einen Teil der Kosten übernehmen wird. Der Leiter des Kinderhortes, Herr Bauer, hat sich für die geringen Zahl der Teilnehmer es notwendig erachtet, 2 Leiterinnen und 1 Aufsichterin zu unterhalten und empfiehlt nach dieser Richtung hin, aus Sparmaßregeln, eine Revision der wirtschaftlichen Lage des Kinderhortes vorzunehmen. Nachdem Herr Gemeindevorstand Schmidt und Frau Berger die Bedeutung des Kinderhortes durch die Erfahrungen gestützt, daß der gegenwärtige Mangel eine alljährlich in den Sommermonaten wiederkehrende Erkrankung sei und die Besucherzahl sich im Herbst aller Voraussicht nach wieder erhöhen werde, beschließt das Kollegium gegen die Stimme des Herrn Bauer, die vom Ausschuss beschlossene Erhöhung der Preise für den Besuch des Kinderhortes durchzuführen und die Zuschüsse weiter auf die Gemeindefälle zu übernehmen.

6. (Berichterstatter Herr Gemeindevorstand Schmidt.) Um auch für unsere Gemeinde die Anwendung von Lebensmitteln an unterernährte Kinder mittels der Ländereigenenschaft zu erreichen, hat eine schulpflichtige Untersuchung der Kinder stattgefunden. Von 1120 untersuchten Volksschülern waren der Körpergröße nach 488 und dem Körpergewicht nach 962 unternormal. 625 waren ausgesprochen unterernährt; 267 leicht unterernährt und 228 in aussergewöhnlich gesundem Zustand. In 121 Fällen wurde Skoliose festgestellt. In den letzten drei Jahren sind bei Kindern von 6-14 Jahren 11 Todesfälle eingetreten. Von 20 untersuchten Kindern der Siskant waren 8 der Körpergröße nach und 14 dem Körpergewicht nach unternormal. Aussgesprochen unterernährt waren 17 und leicht unterernährt 3 Kinder. Von 112 Kindern wurde bei 75 ein normaler Gesundheitszustand und bei 37 Krankheiten verschiedener Art festgestellt. Auf Grund dieses Befundes sieht man hoffen, daß Anwendungen von Lebensmitteln für die bedürftigen Kinder unserer Gemeinde erreicht werden.

7. (Berichterstatter Herr Gemeindevorstand Schmidt.) Für die Erwerbslosenfürsorge sind in unserer Gemeinde bis Ende März 1920 insgesamt verausgabt worden Mark 90 036,33; davon entfallen auf Reich und Staat Mark 82 530,92, die an die Gemeinde zurückgezahlt wurden. Die Gemeinde hatte von dieser Summe Mark 11 023,13 zu übernehmen. Im neuen Rechnungsjahre 1920/21 wurden bis Ende Juni Mark 10 340,14 gezahlt, jedoch also seit Beginn der Erwerbslosenfürsorge zusammen 109 376,53 für unsere Gemeinde aufgewendet wurden. Die Erwerbslosigkeit hat gegenwärtig mit 16-20 Erwerbslosen den niedrigsten Stand erreicht. Seit Mai sind die Unterstützungssätze erhöht worden und betragen in Klasse I, in welcher Gröbba mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde eingereiht werden soll, für männliche Personen über 21 Jahren mit eigenem Haushalt 7 Mark pro Tag, für männliche Personen über 21 Jahren ohne eigenen Haushalt 6,25 Mark pro Tag, für weibliche Personen über 21 Jahren mit eigenem Haushalt 5,25 Mark pro Tag, für weibliche Personen über 21 Jahren ohne eigenen Haushalt 4,25 Mark pro Tag, für weibliche Personen unter 21 Jahren 3,50 Mark, für den Ehegatten 2,75 Mark pro Tag, für Kinder und sonstige An-erhaltungsbedürftige 1,75 Mark pro Tag. Der Berichterstatter erachtet es für wünschenswert, daß die Fürsorge vom Bezirksverband übernommen und diese auch auf die teilweise Erwerbslosen ausgedehnt werden möchte. Das Kollegium beschließt, die Erreichung Gröbba in Klasse I bei der Landesaufsichtsbehörde zu beantragen.

8. (Berichterstatter Herr Ortsbaumeister Sanger.) Der zweite Wasserhochbehälter in Weida ist fertiggestellt und

seit 9. Juli in Betrieb. Die Kosten werden sich auf rund 123 000 Mark stellen. Die Postverwaltung hat die Gebühren für die Wasserstandsfernmessung um 100 Prozent auf 1173 Mark jährlich erhöht. Der Gemeinderat nimmt davon Kenntnis.

9. (Berichterstatter Herr Ortsbaumeister Sanger.) Die Erbe-Stiefelungsgesellschaft plant auf dem Gelände hinter der neuen Schule Kleinwohnungen zu errichten und zwar zunächst 16 Wohnungen bestehend aus je 3 Zimmern und Küche und 8 Wohnungen bestehend aus je 2 Zimmern und Küche. Die vom Bezirksverband Herrn Gemeindevorstand Hans mitgeteilt wird, habe das Landeswohnungsamt die Gewährung von Uebereuerungsanträgen für die geplante Errichtung eines dritten Kubiklozes an der Esplanade mit der Begründung abgelehnt, daß jetzt andere Gemeinden berücksichtigt werden müßten, nachdem Gröbba in größerem Maße bedacht worden sei. Das Bauvorhaben der Erbe-Stiefelungsgesellschaft „Ebe“ sei darum für unsere Gemeinde, die als Trägerin des Verfahrens gilt, zu begründen.

10. (Mittelteil) a) daß die Landesaufsichtsbehörde die Abklärung der Meiser Strahe wegen verfallener Ausführung als Rotlandarbeit nicht anerkannt hat, weshalb beim Demobilisierungskommissar Einspruch erhoben worden ist; b) daß Herr Gemeindevorstand Hans an einer in Reihen kaffeehändlerischen Verhandlung teilgenommen hat, in welcher wegen Übernahme des Elbitromes auf das Reich der Abschluß eines Vertrages zwischen dem Reich und dem Reichsverband der Beratung war. Anstelle des Herrn Direktor Reich ist Herr Max Delbeil als Vertreter in den Reichsverband eingetreten. Herr Gemeindevorstand Hans hat in größerem Maße bedacht worden sei. Das Bauvorhaben der Erbe-Stiefelungsgesellschaft „Ebe“ sei darum für unsere Gemeinde, die als Trägerin des Verfahrens gilt, zu begründen. c) daß die Landesaufsichtsbehörde die Abklärung der Meiser Strahe wegen verfallener Ausführung als Rotlandarbeit nicht anerkannt hat, weshalb beim Demobilisierungskommissar Einspruch erhoben worden ist; d) daß Herr Gemeindevorstand Hans an einer in Reihen kaffeehändlerischen Verhandlung teilgenommen hat, in welcher wegen Übernahme des Elbitromes auf das Reich der Abschluß eines Vertrages zwischen dem Reich und dem Reichsverband der Beratung war. Anstelle des Herrn Direktor Reich ist Herr Max Delbeil als Vertreter in den Reichsverband eingetreten. Herr Gemeindevorstand Hans hat in größerem Maße bedacht worden sei. Das Bauvorhaben der Erbe-Stiefelungsgesellschaft „Ebe“ sei darum für unsere Gemeinde, die als Trägerin des Verfahrens gilt, zu begründen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 31. Juli 1920.

#### Der Reichswirtschaftsminister über das Kohlenabkommen von Spa.

Berlin. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz erklärte in einer Unterredung über die Durchführung des Kohlenabkommens von Spa, das Leitwort der Regierung sei: Wir wollen erfüllen; wir wollen bis zum 15. November zeigen, was wir können. Die Durchführung des Abkommens sei eine schwere organisatorische Aufgabe, für die das Kabinett in seiner Gesamtheit die Verantwortung übernehme. Nach einem Kabinettsbeschluss werde der Reichswirtschaftsminister die Führung bei der Angelegenheit übernehmen. Dem Arbeitsministerium würden starke Lasten zufallen, und das Verkehrsministerium lege sich vor der Vermittlung schwerer Eisenbahn- und Binnenverkehrsfragen. Da die Steigerung der Kohlenförderung in erster Linie eine Arbeiterfrage und damit eine Ernährungfrage sei, so sei die Mitwirkung des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft erforderlich. Ueber die Stellung der Bergarbeiter sagte der Minister, Besprechungen mit den Bergleuten in Bochum und Berlin hätten das Ergebnis gehabt, daß die Arbeiter helfen würden, die schwere Last zu tragen.

#### Das Kohlenabkommen von der französischen Kammer angenommen.

Paris. In der gestrigen Nachmittagsitzung der Kammer erklärte die Finanzkommission der Kammer bei der Beratung des Gesetzentwurfs, der die Regierung ermächtigt, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um das Protokoll von Spa vom 11. Juli 1920 auszuführen, durch den Mund des Berichterstatters Bolanowski, nicht anraten zu können, den vorgelegten Gesetzentwurf anzunehmen. Dagegen war der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten dafür, den

Winterpräsidenten durch das Vertrauen der Kammer für die nachfolgenden Verhandlungen zu wählen. In der Ansprache erklärte Ministerpräsident Millerand, das Abkommen von Spa könne die Kohlenversorgung im Verhältnis von 80 Prozent zur normalen Zeit und zu einem um ein Fünftel niedrigeren Preise, als er augenblicklich sei, sicher. Zur Finanzierung der Kohlenimporte sagte er, die Allierten hätten Deutschland verpflichtet, um Kohlenimporte zu erlangen, ihre Vermittlung in Anspruch zu nehmen. Er hätte damit Deutschland in erster Linie an seine Verpflichtung der finanziellen Unterstützung erinnert. Das sei einer der ersten Vorteile des Abkommens von Spa. In Boulogne sei ein zweiter Vorteil erzielt worden: man habe die Befugnisse des Wiedergutmachungsausschusses gerettet. Wenn man den Gesetzentwurf nicht annehme, dann werde das Kohlenprotokoll hinfällig, und damit falle auch die Klausel, durch die Deutschland bedroht sei, wenn es bis zu einem gewissen Zeitpunkt nicht 6 Millionen Tonnen geliefert habe, nämlich die Besetzung des Ruhrgebietes. Nachdem Millerand noch auf die Notwendigkeit eines dauernden Einverständnisses mit allen Alliierten angesprochen habe, im Rhein hingewiesen und Maurice Barres von der politischen Notwendigkeit, die Kohlenimporte zu sichern, gesprochen habe, wurde Art. 1 des Gesetzentwurfs mit 208 gegen 83 Stimmen angenommen.

#### Arbeiterdemonstration in Frankfurt.

Frankfurt a. M. Auf dem Börsenplatz wurden gestern eine Demonstration der Arbeiter der Gemischtfabrik veranstaltet für die Forderung der 48stündigen Arbeitswoche, der Uebereuerungs des 10prozentigen Steuerabzuges durch die Betriebe und einer Lohnerhöhung von 25 Prozent. Eine Tarifkommission der Arbeiter verhandelte mit Vertretern der Fabrikleitungen. Auf die Mitteilung, daß das Ergebnis der Verhandlung morgen in den Betrieben bekanntgegeben werden wird, zerstreuten sich die Demonstranten.

#### Aufstandsbewegung im bolschewistischen Ozean?

Zu Linn. Laut „Bemia Lubelska“ ist im Süden der bolschewistischen Armee eine große Aufstandsbewegung ausgebrochen. Das Aufstandsbereich umfaßt die Ukraine rechts vom Rjevt. Zur Ueberrückung des Aufstandes wurden die 115. und 116. bolschewistische Division aus der Front zurückgezogen. Da aber der Aufstand gleichzeitig an verschiedenen Stellen wütet, dürften diese nicht ausreichen.

#### Schulstreik in Düsseldorf.

Düsseldorf. Die sozialdemokratischen Parteien, die freien Gewerkschaften und die Freidenker haben gestern den Schulstreik beschlossen, um die Stadtverwaltung zu nötigen, für die Volksschulen besondere religionslose Schulsysteme einzurichten.

#### Blünderung eines Zeughauses.

Braun. (Korr. Büro.) Zwischen 3 und 4 Uhr früh wurde das Zeug- und Munitionslager in Fürthfeld von etwa 800 Personen, die aus der Gegend von Rudersdorf in Ungarn kamen, geplündert. Ungefähr 2000 Gewehre, 21 nicht gebrauchsfähige Maschinengewehre, sowie ungefähr 2000 Munitionsladungen wurden weggeführt. Die Raube in der Stadt wurde nicht geführt. Die Bewachung des Zeughauses war von den militärischen Formationen noch nicht übernommen worden.

#### Die englische Antwort an Rußland.

London. Das Reutersche Büro erfährt: Die englische Antwort auf die Sowjetnote, betreffend Polen und die Londoner Konferenz, wurde in der vergangenen Nacht nach Moskau telegraphiert.

#### Vermischtes.

Schlafschlacht in den Bädern. Cheimer Medizinalrat Dr. Körner, ordentlicher Professor an der Universität Greifswald, hat in der „Greifswalder Zeitung“ folgenden Aufruf an die Arbeiter Greifswalds erlassen: Ich bitte um eure Hilfe, nicht in Form von Gewaltmaßnahmen, sondern in der Wahrung gelebter Vorschriften zur Durchführung gerechter, sozialer Maßnahmen. Noch immer leiden unzählige kranke Kinder unseres Volkes in schauerlicher Weise darunter, daß wir Ärzte ihnen nicht genügend Milch, Sahne, Butter zuführen können. Seht euch solche Kinder in meiner Klinik an, und dann laßt eure Vertreter einmal nach Bins auf Rügen! Dort werdet ihr sehen, wie Hunderte von fetten Weibern sich im logen, Familienbad halb nackt im Sande rufen und dann in großer Toilette zum Kaffee in den Restaurants zu 5 Mark pro Portion echte Schlafschlacht essen! Ich habe es mit eigenen Augen gesehen! Wie ist es möglich, daß täglich Hunderte von Litern Milch in den Bädern zur Verdringung von Schlafschlacht verwendet und den fetten Weibern, meist jüdischer Rasse, zugute kommen, während Tausende von Kindern unseres armen deutschen Volkes herbrennen und verderben müssen? Arbeiter, seht euch selbst einmal diesen Zustand an! Ich bin bereit, einem eurer Vertreter die Restkosten aus meiner Tasche zu erliegen. Dann protestiert mit mir bei euren Vertretern der Regierung, die ihr gewählt habt, und helft mit, daß diesen Zuständen ein Ende gemacht wird!

### Am Weg und Ziel.

Original-Roman von Margarete Wolff-Reber.

33. Fortsetzung.

Belleicht hatte sie ihm sagen wollen, warum sie ihm mittags ausgewichen war. Belleicht vor Bedauern... Er schlug sich an die Stirne. Das was war er für ein Narr gewesen. So ein ganz toller. Aber nun wollte er sich Gewißheit verschaffen. Morgen... Morgen würde er feierlich hingehen, sie zu fragen, ob in ihr etwas für ihn spräche. Und dann würde er sie bitten, sein zu werden... Dann müßte er auch noch den Kommerzienrat um die Hand seiner Tochter bitten... Das aber waren nun plötzlich peinliche Vorstellungen und sie wackeln ein Hin und Her in ihm. Wenn sie nun doch nichts für ihn fühlte, dann bereite er sich auf eine bellennende Viertelstunde... Nein, er mußte sich vorher Gewißheit verschaffen.

Da hatte er auch schon das Feuerzeug aus der Tasche. In der nächsten Minute entzündete er die Lampe auf dem Tische, um nun mit fliegender Hast ein paar Zeilen auf ein Briefkärtchen zu schreiben. Unabigtes Fräulein, darf ich morgen zu einer kurzen Aussprache Ihr Vaterhaus betreten? Eine Zeile der Antwort erbittet Ihr ganz ergebener Leberrecht Wiedenkamp.

So, nun konnte der Kaiser den Brief hintragen.

Friedrich... Friedrich! Der hörte nicht. Leberrecht neigte sich noch weiter über das Treppengeländer vor und rief noch einmal und noch lauter.

Was ist denn, Leberrecht? fragte die Stimme der Mutter von unten herauf.

Friedrich soll mir mal einen Brief besorgen, entgegnete er und ging nun die Treppe hinunter.

Ja, warst doch, ich werde mal nachsehen. Geschäftig wollte Frau Tina entleeren, doch Leberrecht hielt sie zurück. Laßte nur, das kann ich selbst.

Der wird gar nicht dein sein, der steht im Stall sein und die Pferde abblättern, rief Ferdinand Wiedenkamp vom Wohnzimmer her.

Ja gut. Leberrecht schritt schon der Postkürre zu, im Vorübergehen er nahm er seinen Hut vom Hiegel.

Auf dem ehemaligen Wirtschaftshof brannnis amax die

eine Laterne des großen Mittelandelaßers, sie reichte jedoch bei der Größe des Hofes nicht aus, ihn ergebnig zu erhellen. Die noch liebenswürdigsten Stallgebäude lagen im tiefsten Schatten, nur aus dem Fenster des einen Schimmerte ein trübliches Licht... Friedrich! brüllte Leberrecht über den Hof hin, als aber immer noch keine Antwort erfolgte, ging er mit schnellen Schritten hinüber. Erregt rief er die Stalltür auf. Er fand den Alten friedlich auf dem Futterteller schlafend und schnarchend und rüttelte ihn mit einem gehörigen Donnerstotter munter.

Man wach auf, junger Herr!, entsetzte die sich und brummte hinterher etwas von ewiger Krepselei. Er müßte immerfort auf dem Sprung sein, und eigentlich sei er doch bloß für die Pferde da und nicht für die Menschen, aber es gäbe in der Küche und im Haus so viel für ihn zu tun, daß er kaum Zeit für seine Pferde fände.

Leberrecht schritt ihm das Wort ab. Laßten Sie die Pfanne, erzählen Sie's nachher Ihren Pferden... Hier, Sie sollen diesen Brief noch besorgen. Den bringen Sie ins Herrenhaus und sagen, es wäre von Frau Wiedenkamp an das gnädige Fräulein. Verstanden?

Janoll, junger Herr.

Heben Sie Ihren Strocmantel an. Und nun ein bßchen für. Wenn Sie Ihre Sache gut machen, gibt's einen Taler.

Ja, schönen, junger Herr. Sie können sich auf mich verlassen.

Keine Rede jetzt. Jetzt ein bßchen zu. Leberrecht trieb den Alten ungeduldig zur Elle. Er ging selbst mit ihm in die neben dem Stall liegende Futterkammer hinein, der Alte aber machte sich erst auf den Weg, nachdem er, Leberrecht, versprochen hatte, den Pferden zu trinten zu geben.

Das tat er nun. Und wie er mit dem Eimer erst vor dem einen, dann vor dem anderen Pferde stand, packte ihn, aus tiefstem Herzensgrunde heraus der in jeder Zeit so oft zurückgedrängte Gumor: „Junge, Junge, welche teilsamen Bedienstente“, lachte er und piffte darauf ein vergnügtes Pfeif vor sich hin.

Doch diese Stimmung verging wieder... Nachdem er die übernommenen Stalldienste erledigt hatte, tappte er über den dunklen Hof in den Vorgarten hinaus. Da

ließ er auf und ab. Auf der menschlicheren Straße vor dem Hüter kamen aber noch immer nicht die schweren Schritte des Alten daher. Er konnte schon zurück sein, kann er. Er ist mindestens schon eine Stunde weg. Um dieses letztere festzuhalten, ging er nun ins Haus, doch im Flure überlegte er sich durch einen Blick auf seine Taschenuhr, daß noch nicht einmal eine halbe Stunde seit dem Weggange Friedrichs verstrichen war. Vor einer Stunde wurde der bei seiner gemütlichen trotenden Gangart nicht da sein. Also eine halbe Stunde noch... „Da.“ Er räusperte sich und hustete aus bloßer Ungebuld. Da schwiegen drin hinter der Bohnentüre die lautredenden Stimmen der Eltern. „Wer ist da?“ rief die Mutter. „Ja, ich bin es und niemand anderes, kein Einbrecher, kein Dieb, nicht mal ein Schnorrer“, sagte er und trat lachend ins Zimmer.

Nachdem er ein paar gleichgültige Fragen der Eltern, ob er Friedrich gefunden und weggelassen habe, beantwortet hatte, und nachdem ihm die Mutter eine Pfische Bier eingeschenkt hatte, sahen die beiden nun wieder in ihrer lauten Unterhaltung fort. Sie sprachen von dem Dilmann, von Mutter und Tochter. Daß sie nun aus dem Reife hier weg wollten. Inge Hindenberg hatte das verstanden lassen. Das wäre nur die Ursache der rothartigen Tochter, meinte Ferdinand Wiedenkamp, denn die Mutter, du lieber Gott, die kleine arme Frau habe er noch gut gehalten, als sie Bieschen Ralson geheizen. Die wäre immer so eine süßgarnige, um den Finger zu wickeln Natur gewesen. Der Dilmann hätte sie bloß ihres Geldes wegen genommen. Na, von dem Gelde würde nicht allzuviel mehr da sein, und wenn sich nun die Tochter in Berlin zur Kaiserin ausbilde, wäre die wohl bald genug den letzten Groschen verpumpt haben... Und als ginge es ihm, Ferdinand Wiedenkamp, an den sorgsam verwalteten eigenen Geldbeutel, so fing er nun an zu tratschen und das extravaganteste Geschwätz zu verdammen. Das rüttelte mächtig Bedrückendes in Leberrecht herauf. „So laßt doch endlich das Gerede über die Dilmannsche Familie. Ich finde, Fräulein Dilmann tat ganz recht daran, der Stadt den Rücken zu kehren“, äußerte er mit mächtigem Herrschertum, dennoch von einem Neben durchgitterter... Fortsetzung folgt



## Kaffeehaus Finke, Tr.-Pl. Zelthain

hält sich den Besuchern des  
Saales bestens empfohlen.  
— R. Kaffee und Kuchen. —

### Speisewirtschaft Gröba.

Zu jeder Tageszeit warme Speisen.  
Albert Mehlhorn, Gröba, Kirchstraße 10.

### Vereinsnachrichten

**Evangel. Arbeiterverein Riesa u. U.** Morgen Sonntag Familien-Ausflug nach Stauditz. Treffpunkt 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Trinitatiskirche. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.  
**Gartenb.-Ver. Riesa.** Sonnt. nachm. 3 Uhr Vert. Volksh. Rumbion. Montag, 2. Aug., Treffpunkt Hotel Säch. Hof.  
**Jungmännerverein „Immergrün“, Riesa.** Montag, den 2. Aug., in Riefs Gasthof, Neumelba, außerord. Vert. betr. Neuwahl, Statuten, Ausflug. Erscheine ist Pflicht.  
**Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener.** Vorstandssitzung Sonntag 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> vorm. „Eibterrasse“ fl. Zimmer 1.

### Gesellschaft Fidelitas.

Morgen Sonntag Partie nach Waldheim-Kriebitz. Ab Riesa 11.47 Uhr vorm., an Riesa 12.17 Uhr nachts. Bei Regenwetter findet die Partie nicht statt.  
Der Gesamtvorstand.

### Bohrlängereverein „Sächsische Sechshule“ Bezirk Mittelbe.

**1. große Bezirks-Lotterie**  
Ziehung am 3. Oktober 20 in der Eibterrasse in Riesa.  
Gewinne zu 2000, 1000, 500, 250, 100 M. usw.  
Außerdem 1 Prämie zu 500 M.

**Loose zu 1 Mark** in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.  
Auf 10 laufende Nummern wird ein Gewinn garantiert.

### Schweineversicherung Gelsitz u. Umg.

Sonntag, den 1. August, nachm. 1/2 Uhr Verkaufsausschuss.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

### Geschäftsübernahme.

Der sehr geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage das

**Expeditions- und Fuhrgeschäft** meines verstorbenen Vaters übernommen habe und in der bisherigen Weise unter der alten Firma weiterführe.  
Es wird stets mein Bestreben sein, durch ante, pünktliche und preiswerte Bedienung mir das bisher meinem Vater geschenkte Vertrauen zu erhalten, und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Schachtelungswoll  
Riesa, 1. August 1920. **Paul Bichardt.** Telefon 345.

**Ingeborg**  
Statt Karten!  
Uns wurde heute eine Tochter geboren, welche Ingeborg heißen soll.  
Charlottenburg 3,  
Friedrich-Karl-Platz 2 I,  
den 28. Juli 1920.  
Oberleutnant der Sicherheits-Polizei  
**Curt Wielisch u. Frau**  
Margarete geb. Vogel.

**Elsa Möbius**  
**Karl Böttcher**  
geben sich die Ehre, ihre Verlobung hierdurch anzuzeigen.  
Gröba, am 1. August 1920.

**Martha Gehre**  
**Arno Thomschke**  
grüßen als Verlobte  
Richtensee August 1920. Röberau

Ihre vollzogene Vermählung beehren sich hierdurch anzuzeigen  
**Paul Georgi und Frau**  
Gertha geb. Kriskcher.  
Riesa-Schedowitz b. Zw., den 1. August 1920.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.  
Nach langem, schweren Leiden entschlief gestern morgen 1/8 Uhr sanft und ruhig meine liebe Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter  
**Frau Therese Läubert**  
geb. Dentschel, im Alter von 61 Jahren.  
Dies zeigen Schmerz erfüllt an  
**Robert Läubert und Kinder.**  
Röberau, am 31. Juli 1920.  
Beerdigung findet Montag nachm. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vom Trauerhause aus statt.



## CAFE WOLF

FERNRUF: 135 - PAULITZER/TR.11  
KONDITOREIBÜFETT-ff. GEFRORENES -  
SCHÖNER NATURGARTEN  
DIVERSE - GETRÄNKE

## AUSverkauf.

Um baldhst zu räumen,  
verkaufe  
Lebetswaren  
Zerlebenswaren  
Waschtische  
Gummihofenträger  
zu jed. annehmbaren Preis.

**Tapeten- und Linoleum-Haus**  
(Inh. Erwin Schulz)  
Wettinerstraße 23.

## Aug. Deutloff, Wurzen

Tel. 19  
Maschinenfabrik  
Elektr. Licht- und  
Kraftanlagen  
liefert als  
Spezialität:  
**Dreschanlagen**  
in Verbindung mit  
**Kupfermotor und Strohprelle**  
Ersparen  
Zeit,  
Geld, Platz  
u. Arbeitskräfte.  
Installations-  
Berechtigung beim  
Elektr.-Verband Gröba.  
Vertreterbesuch kostenlos.

## Bringen Sie Ihre Winterhüte schon jetzt zum Umpressen

in neueste Formen. Gefährt wird in schwarz, blau, neger, grün, dunkel- und hellrot.  
**Damenputzgeschäft Ida Pinkert**  
(jetzt verehel. Ida Malecki), Hauptstr. 55.

**Fußball-Wettkampf**  
Sonntag, den 1. 8., nachm. 4 Uhr  
**Sportverein III : Spielvereinigung II.**  
Pölsrunde - Schwarzer Platz.

**Hotel Höpfner**  
Sonntag, den 1. August  
von 4 Uhr an  
große öffentliche  
Ballmusik.  
Hierzu ladet ergebenst ein W. Höpfner.

**Wettiner Hof Café Central**  
— Tanzdiele —  
Sonntag, den 1. August 1920  
groszer öffentl. Ball  
Anfang 4 Uhr nachm.  
Um regen Besuch bitten  
**Künstler-Konzert**  
Anfang 6 Uhr nachm.  
Frühschoppen 11—1 Uhr.  
Wilh. Franke und Frau.

Statt Karten.  
Unsere Verlobung im Namen unserer Eltern geben hiermit bekannt  
**Friedel Melzer**  
**Willi Jacob**  
Börnichen. 30. Juli 1920. Plauen / z. Zt. Riesa.

## Gasthof zum Stern.

Sonntag, den 1. August  
große öffentliche  
**Ballmusik**  
Anfang 4 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein O. Otto. (Tel. 283.)

## Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 1. August  
feine öffentliche Ballmusik  
— Anfang 4 Uhr. —

## Gasthof Oelsitz.

Sonntag, den 1. August, von 6 Uhr an  
öffentliche Ballmusik.

## Gasthof Mergendorf.

Sonntag von 4 Uhr ab  
feiner öffentlicher Sommernachtsball.  
**Gasthof Gohlis.**  
Sonntag von 4 Uhr an  
Ballmusik (Damenkränzchen).

## „Admiral“ Bobersen.

Sonntag, den 1. August  
grosse Ballmusik  
— Anfang 4 Uhr. —

## Gasthof Moritz.

Sonntag, den 1. August  
Landarbeiterkränzchen, Anfang 6 Uhr.  
Freunde und Gönner werden hierzu herzlich eingeladen.  
Ordnung Röderau und Umgegend.

## Gasthof Glaubitz.

Morgen Sonntag von 5 Uhr an  
öffentliche Ballmusik.  
**Gasthof Seerhausen.**  
Sonntag, den 1. August  
öffentliche Ballmusik  
— Anfang 6 Uhr. —  
Hierzu ladet ergebenst ein Alfred Biehmann.

## Gasthof Sahnshausen.

Sonntag, den 1. August  
Jugendball  
von 4 Uhr an, wozu ergebenst einladet R. Feinze.

## Gasthof Mantitz.

Sonntag, den 1. August  
öffentl. Ballmusik.  
Anfang 6 Uhr.  
Dazu ladet freundlichst ein R. Röber.

## Gasthof Sageritz.

Sonntag, 1. August, v. 6 Uhr an  
öffentl. Ballmusik.  
Ergebenst Max Wolf.

## Gasthof Reußen.

Sonntag, den 1. August  
feine Ballmusik.  
Anfang 5 Uhr. G. Bentzin.

## Gasthof Zeithain.

Sonntag, 1. August, ladet zur  
Ballmusik  
von 6 Uhr an freundlichst ein  
Bernmann Jentich.

## Richters Tanzkursus

Hotel Wettiner Hof  
beginnt Dienstag, 3. August.  
Damen 7 Uhr, Herren 9 Uhr.  
Anmeldungen Albrechtstr. 6.

**Sattler- und Sapezierer-  
Znnung Riesa.**  
Abfahrt zum Verbandstag  
nach Dresden  
Montag früh 6.40 Uhr.

Ihre Verlobung  
beehren sich anzeigen  
**Martha Berger**  
**Kurt Rubin**  
Riesa, 1. August 1920.  
Die heutige Nr. umfasst  
8 Seiten.



Das Deutsche Wirtschaftsparlament.

Der Präsident des Reichswirtschaftsrates, Hr. Ober von Braun, veröffentlicht im Augustheft der „Deutschen Nation“ einen bemerkenswerten Aufsatz über das Wesen und die Aufgaben des neuen Wirtschaftsparlamentes, aus dem wir bereits jetzt folgendes wiedergeben in der Lage sind.

Man muß es einzeln aus der Praxis hervorgehenden Erfahrung überlassen, die Gebiete scharf zu umgrenzen, die dem Staat zur endgültigen Regelung dem Reichswirtschaftsrat übertragen werden müssen. Um das für die Richtlinien zu finden, ist es aber nötig, sich darüber Rechenschaft abzugeben, aus welchem Bedürfnis und welchen Bedingungsängen heraus die Schaffung eines Wirtschaftsparlamentes für notwendig befunden wurde. Denn Deutschland ist das erste Land der Welt, das diese Neubildung geschaffen hat, und es gibt daher kein Vorbild für seinen Aufbau und seine Aufgaben. Auch dieser Gedanke ist ein Kind des Weltkrieges, und es ist zu begrüßen, daß deutsche Einsicht zuerst diese Folgerung aus den Lehren der Kriegsjahre gezogen hat, unter denen es freilich auch am härtesten leiden muß. Es kann auch nicht zweifelhaft sein, daß andere Länder bald auf den gleichen Weg gedrängt werden.

Wenn jetzt auch der Ruf nach Beseitigung der Zwangs- wirtschaft und der Wiederherstellung des freien Verkehrs allgemein geworden ist und nicht mehr bloß von den betroffenen Berufsständen ausgeht, sondern in steigendem Maße auch bei den Verbrauchern Boden gewinnt, so wird doch kein Einsichtiger im Ernst annehmen, daß wir einfach zu den Verhältnissen der Vorkriegszeit zurückkehren können. Die furchtbare Lage, in die uns der Friede von Versailles gebracht hat, der in Wahrheit kein Friede, sondern dauernde Schuldschuld ist, macht es einfach unmöglich, die privatwirtschaftlichen Gesichtspunkte so weitgehend vorzerrücken zu lassen, wie das vor 1914 geschehen konnte. Vielmehr müssen die Bedürfnisse der Volkswirtschaft ausgleichend in den Vordergrund gestellt werden, wenn wir hoffen wollen, uns nach und nach als Volk wieder in die Höhe zu arbeiten. Es muß also auch der Einfluß des Staates auf die wirtschaftlichen Fragen und das ganze Wirtschaftsleben viel härter ausgeübt werden, als das früher notwendig und zweckmäßig war. Das wird aber zu einem Erfolg nur dann führen, wenn es nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten geschieht und sich von dem Einfluß der Parteipolitik frei hält. Und diesem Gedanken herank, in vielen wohl unbewußt, der Ruf nach einem Wirtschaftsparlament laut geworden, das berufen und gewollt ist, wirtschaftliche Fragen nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu lösen.

Es gibt noch einen zweiten Gesichtspunkt, der es erforderlich macht, dem Reichstag ein Gegengewicht zu geben. Wirtschaftspolitik löst sich nur nach einer klaren Linie und nach festen Grundrissen treiben, sie vertritt nicht fortgesetzt Schwanken oder schwachen Entschlossenheit. Wir haben nun in Deutschland ein parlamentarisches System eingeführt, das alle Erfahrungen anderer Länder unterdrückt und das Beharrungsvermögen völlig vernachlässigt. Die Reichsverfassung ist ein Vorwerk ohne Oberhaus, ein Einkammerwesen, in dem die Entscheidung nur von der aus unmittelbaren Wahlen hervorgegangenen Volksvertretung getroffen wird.

Wenn dieser einen Kammer, die so von wechselnden politischen Stimmungen und Modifikationen abhängig ist, wenigstens auf dem wirtschaftlichen Gebiet ein Gegengewicht geben würde in einer Berufsvertretung, dann behände überhört keine Volkswirtschaft, eine vernünftige und heilige Wirtschaftspolitik treiben zu können. Das sind die Gründe, die sich für die Notwendigkeit der Schaffung des Reichswirtschaftsrates anführen lassen.

Was sind nun die nächsten Aufgaben des vorläufigen Reichswirtschaftsrates? Er wird die Gedanken, die in Artikel 165 der Reichsverfassung über den Unterbau des künftigen Reichswirtschaftsrates nur skizzenhaft niedergelegt sind, in das Praktische überführen müssen, also die Bildung der Bezirksarbeiterräte und des Reichsarbeiterrates in organischen Zusammenhang bringen müssen mit den „Vertretungen der Unternehmer und sonst beruflicher Volksteile“, um einen brauchbaren Wahlkörper für den Reichswirtschaftsrat, aber auch die Organe für die Ausübung seiner Entscheidungsbefugnisse zu schaffen. Eine weitere Aufgabe ist die Lösung der Wirtschafts- und Finanzfrage, und an diese Aufgabe muß der Reichswirtschaftsrat unter Zurückhaltung aller übrigen Fragen herantreten. Denn wenn es uns nicht gelingt, jetzt noch den abwärtsrollenden Wagen aufzuhalten, wird es kein Eigenleben einer deutschen Volkswirtschaft mehr geben und damit auch kein Tätigkeitsfeld für den Reichswirtschaftsrat. Für ein Teilgebiet der Wirtschaft, die Betriebsbetrieblagen in der Industrie, ist außer den ständigen Ausschüssen für Wirtschafts- und Sozialpolitik bereits ein eigener Untersuchungsausschuß gebildet und in Tätigkeit.

Aber diese Betriebsbetrieblagen sind — darüber muß man sich klar sein — nur eine Erscheinungsform der Krise und haben keine ursächliche Bedeutung. Wenn es für den Reichswirtschaftsrat aus unvermeidlich ist, sich mit dieser jetzt brennenden Frage einzusetzen zu müssen, so darf das nicht dazu verführen, an Symptomen herumzufurrieren, um vielleicht einen vorübergehenden Erfolg zu erzielen, statt den Ursachen nachzugehen und das Uebel an der Wurzel zu fassen. Wir müssen trotz der furchtbaren Härten, die unvermeidlich damit verbunden sind, aus dem betrügerischen Scheinleben der Papiergeldwirtschaft heraus zu dem uralten aber immer noch wahren Gesetz, daß kein Wirtschaftler auf die Dauer mehr ausgeben kann, als er einnimmt, daß man also eine zusammengebrochene Wirtschaft nicht dadurch heilen kann, daß man Schulden auf Schulden häuft. Diese Konfession zu stehen, wird kein Reichstag, wird keine parlamentarische Regierung stark genug sein, weil sie sich damit selbst den Boden unter den Füßen wegziehen würden.

Diese Forderungen theoretisch aufzustellen ist weder neu, noch ein Verdienst. Sie in die Tat umzusetzen, heißt die Rettung Deutschlands. Und wenn das der Aufgabe der Reichswirtschaftsrats ist, dann wird er die Hoffnungen erfüllen, die das Vaterland in der Stunde höchster Not auf ihn gesetzt hat.

Der Abstimmungsstag für Oberschlesien nicht verabschiedet.

Der „Oberschlesische Courier“ berichtet, die Pariser Potsdamkonferenz habe beschlossen, daß dem polnischen Reichstag, den Abstimmungsstag für Oberschlesien um drei Monate zu verschieben, nicht Folge geleistet wird. Die Befolgung des Abstimmungsstages soll unmittelbar bevorstehen.

Russische Vorhuten an der ostpreussischen Grenze.

Der Vormarsch der Volkswirtschaft.

Mit. Marienburg, 30. Juli.

Abgeschrittene polnische Truppen in Stärke von 2000 Mann und 40 Offizieren haben bei Proßen die deutsche Grenze überschritten. Es schweben Verhandlungen über ihre Entlassung. Die übergriffenen Truppen sollen in das Lager Krus übergeführt werden. Die russischen Vorhuten kreuzen an der ostpreussischen Grenze entlang, ohne die Grenze zu überschreiten.

Wie der Berichterstatter des „Berliner Abendblattes“ von der polnischen Front meldet, überschritt die erste polnische Truppenabteilung die deutsche Grenze bei dem Dorfe Proßen. Es handelte sich um eine Bauabteilung, die sich aus Suwalki zurückziehen wollte und von russischer Kavallerie verfolgt wurde. Sie wurde von der Sicherheitspolizei entwischt. Nach einer weiteren Meldung rückten die polnischen Grenztruppen ihre Stellungen nicht vor. Die nach Grajewo entkommenen Reste des polnischen Nordflügels sollen nun versuchen, gegen Komau durchzubrechen.

Nach in Königsberg einlaufenden Meldungen ist der Zusammenbruch der polnischen Nordarmee vollständig. Die polnischen Truppen stehen in völliger Auflösung. Die russische Kavallerie die von der Generalleitung der Sowjetarmee in gemäßigtem Maße eingesetzt worden ist, verfolgt die Rückflucht auf dem Fuße. Der Weg nach Warschau liegt den Russen offen. Es ist ganz unmöglich, daß sich die vollkommen zerstreuten und geschlagenen Polen noch zu einem Gegenangriff aufstellen können. Lomza, Ostrowiec, Suwalki, Grajewo, Augustow sind in den Händen der Russen. Die russischen Truppen wissen bislang noch nichts von einem Waffenstillstand. Sie dringen unaufhaltsam vor und sind überall ausgerückt. Die Kerntruppe der Russen ist die Kavallerie. Sie verfügen über nur wenig Artillerie und Infanterie. Der Kanonendonner den der Front ist an vielen Stellen der ostpreussischen Grenze zu hören.

Die Erregung in Ost ist im Steigen begriffen. Die Alliierten bereiten sich zur Abreise vor, da sie befürchten, daß die Russen einmarschieren. Auf der anderen Seite scheitert der Plan zu bestehen, das Abstimmungsgebiet als Operationsbasis der Unterte gegen Sowjet-Rußland zu benutzen. Italienische Truppen sollen nach Allenstein abtransportiert werden. Die deutschen Eisenbahnen in Ost weigern sich, den Transport abgeben zu lassen, wenn die Italiener nicht die Garantie geben, daß die Truppen nicht gegen die Russen verwendet werden. Der Abtransport ist insofern noch nicht erfolgt. Die russischen Sowjettruppen haben Nowo besetzt, ebenso Slavuta, aber nirgends die deutsche Grenze berührt. Die Unterteilungen werden sämtlich in Allenstein versammelt und scheinen jedes Zusammenstoßen mit den Volkswirtschaften vermeiden zu wollen.

Au der früheren Provinz Polen wird die Eingebung der Jahre 1890—1895 rückwärts durchgeführt. Die Leute, auch wenn sie für Deutschland optiert haben, werden auf der Straße verhaftet und in die Armees gesteckt.

Am englischen Unterhause fragte Lord Robert Cecil, ob das Vordringen der roten Truppen aufgehört habe. Lloyd George erwiderte, nach seinen Informationen sei es langsame geworden. Es habe nicht den Anschein, daß sehr heftige Kämpfe gemacht würden. Weiter erklärte Lloyd George, die Regierung leiste den Streitkräften des Generals Wrangel in Südrußland und der Armee in keiner Weise Beihilfe und trage keine Verantwortung für sie.

Deutscher Reichstag.

Die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht angenommen.

Stürmische Auseinandersetzungen zwischen den Unabhängigen und der Rechten.

Mit. Berlin, 30. Juli.

Das Haus steht heute im Zeichen der kleinen Anfragen. Nicht weniger als 41 hatten der Beantwortung. Eine Reihe von Anfragen muß abgesetzt werden, weil die Fragesteller nicht anwesend sind. Abg. Frhr. v. Rössner fragt, was die Regierung zur Befreiung der noch in Wagnen zurückgehaltenen deutschen Gefangenen zu tun gedenkt.

Ein Regierungskommissar entgegnet, es handle sich um etwa 350 Gefangene, die während der Gefangenschaft sich Straftaten hätten zu schulden kommen lassen. Die Regierung habe ihre Begnadigung verlangt und die französischen Behörden seien nunmehr mit der Prüfung beschäftigt. Abg. Dr. Stahl (D. W.) fragt, was die Regierung gegen das Verbot des Singens nationaler Lieder und der deutschen Fahnen im besetzten Gebiet zu tun gedenkt.

Ein Regierungskommissar entgegnet, die Regierung habe die Aufhebung des Verbotes gefordert und schärfsten Protest erhoben.

Auf Anfrage des Abg. Goesch (Dnt.), welche Maßnahmen die Regierung im Zusammenhang mit dem großen wissenschaftlichen Institut ergreifen wolle, um dem Fortschritt der deutschen Wissenschaft zu fördern, der wegen der Steigerung der Druck- und Materialpreise ihre Publikationen gefährde, entgegnet Staatssekretär Schulz, die Angelegenheit befände sich im Stadium der Vorbereitung und werde dem Hause in einer ausführlichen Denkschrift vorgelegt werden.

Abg. Wiener (Dnt.) fragt, was die Regierung tun wolle, um den Gewerbetreibenden die Erlangung billigen amerikanischen Benzins zu ermöglichen, gegen dessen Zulassung die Mineralölversorgungsgesellschaft sich sträube.

Ein Regierungskommissar erwidert, seit dem 1. Juli sei der Benzinspreis auf acht Mark herabgesetzt, ein Preis, den man bei direktem Bezug aus dem Auslande nicht haben könnte. Auch seien genügende Mengen jetzt im Lande, so daß jedermann beschlachtet werden könnte. Es liege daher kein Anlaß zu irgend welchen Änderungen vor.

Abg. Frau Walf (Soz.) fragt, wenn die Regierung den durch die Reichsverfassung bedingten Entwurf über die Ausgestaltung der Schulgesetzgebung in den einzelnen Ländern vorlegen wolle.

Staatssekretär Schulz erwidert, daß die Vorarbeiten im Gange seien. Bis zur Vertagung, die im Herbst 1920 erfolgen werde, müße aber unbedingte konsensuelle Zustimmung erwartet werden.

Abg. Schirmer (Dnt.) fragt, ob die Regierung nicht ausstehend der Notlage des deutschen Zeitungsgewerbes und

In den russischen Waffenstillstandsbedingungen.

Dem „Echänge Telegramm“ wird aus Kopenhagen gebracht, daß Litwinow im Laufe einer Unterredung mit den Pressevertretern diesen erklärte, daß Rußland durchaus nicht beabsichtige, Polen harte Bedingungen aufzulegen. Rußland habe den Grundsatz der Freiheit und des Selbstbestimmungsrecht der Völker sich zu eigen gemacht. Auch seine militärischen Erfolge können es nicht zu einer anderen Auffassung bringen. Die Polen aufzustellenden Bedingungen würden sich diesen Grundsätzen anpassen.

In London finden die Nachrichten über die russisch-polnischen Waffenstillstandsbedingungen keinen Glauben. Man ist der Meinung, daß wohl die radikale Gruppe der Sowjetadministration solche Absichten hegt, glaubt aber, daß die gemäßigte Sektion Lenin eine Kontrolle über die Haltung der Sowjetregierung ausüben wird. Die Presse weist im Hinblick auf die Pläne der Alliierten auf die Gefahr einer russischen nationalen Bewegung hin, die in letzter Zeit an Umfang gewonnen habe. Man hält ein Zusammengehen der extremen Bolschewisten mit den extremen Nationalisten für möglich, wenn auch ihre Ziele und ihre Beweggründe grundverschieden seien. Beide wollten Polen vernichten, um sich mit Deutschland zu vereinigen; die ersteren, um Deutschland zu revolutionieren und die Nationalisten, um den deutschen reaktionären Elementen festen Boden zu verschaffen.

In einem „Eingefand“ an die Evening News verbreitet sich Churchill über die Lage Polens und sagt u. a.: Westlich von Polen liegt das schreckliche Deutschland, halb betäubt, halb gefesselt, aber noch immer im Besitz der furchtbaren Fähigkeiten, die es ihm ermdachten, beinahe allein so ziemlich die ganze Welt zu belästigen. Im Osten liegt ebenfalls in schrecklicher Verwirrung die ungeheure Masse des munden, vergifteten und verpesteten Rußlands. Zwischen beiden von Kämpfen geschüttelten Ländern steht Polen, schwach und klein im Verhältnis, unerfahren und ohne Organisation, inapp an Geld, Lebensmitteln und Waffen. Churchill sieht weiter aus, daß ein bolschewistischer Friede für Polen vielleicht nur die Fortsetzung des Krieges in anderer Form bedeuten würde. Er sagt, kein Mensch brauche abgewartet, kein Bajonett aufgezinkt, kein Patrouille vorgezogen zu werden, und doch kann die Invasion schnell und rasch ihren Fortgang nehmen. Der Ruin und die Zerstörung Polens durch Gewalt von außen her oder durch innere Umwälzung und die Eingliederung des Landes in das bolschewistische System würden die wichtige Barriere zwischen Rußland und Deutschland in direkte Beherrschung bringen. Churchill sagt zum Schluß, daß deutsche Volk habe zwischen zwei Wegen zu wählen. Es könne das Unglück Europas erneuert und verdoppelt oder der Zivilisation einen großen Dienst erweisen. Es könne sein eigenes soziales System in den allgemeinen bolschewistischen Wirrwarr verziehen und das Chaos weit und breit über den Kontinent heraufbeschwören, oder es könne einen durch Weisheit zum Frieden und zu geistlichen Zuständen gestärkten Damm gegen die Flut der roten Barbarei errichten, die sich von Osten her heranwähle.

Rußland verlangt Gleichberechtigung.

Kraffin sagte in einer von der „Daily Mail“ veröffentlichten Unterredung: Sowjetrußland werde keine Einmischung bezüglich der Regierung oder der staatsrechtlichen Stellung irgend eines Teiles des früheren russischen Reiches einschließlich Mittelasiens und des Kaukasus dulden. Er erklärte ferner, die russischen Delegierten müßten auf der Konferenz in London als Gleichberechtigte behandelt werden.

der hohen Papierpreise eine Oilsaktion für die Presse in verstärktem Maße aufnehmen und billigere Papierlieferung durchsetzen wolle.

Ein Regierungskommissar erwidert, die Notlage sei der Regierung wohl bekannt, die Papierpreise seien um das 20fache gestiegen. Man dürfe aber nicht vergessen, daß die Preise für Zeitungspapier stets im Einklang mit den Belangen und nach gewissenhafter Prüfung festgesetzt seien. Diese Preise seien jedenfalls niedriger als für gleichartige Papiere. Auch hätten die Fabriken hiervon keine übermäßigen Verdienste erzielt. Einzelne Fabriken hätten sogar mit Verlust gearbeitet. Verdient hätten nur die Fabriken, die sich auch mit der Erzeugung anderer Papierarten befaßt hätten. Am der Papierknappheit zu begegnen, habe sich die Reichsregierung mit den einzelnen Ländern in Verbindung gesetzt, um Papierholz zu ermäßigtem Preise zu beschaffen. Leider hätten die Verhandlungen nicht zu dem gewünschten Ergebnis geführt. Inzwischen habe die Regierung für die Zeit vom 1. März bis 1. Juli einen Betrag von 10 Millionen Mark zur Senkung der Papierpreise zur Verfügung gestellt. Eine ähnliche Summe werde für die Zeit nach dem 1. Juli folgen, desgleichen würden auch für spätere Zeiten neue Mittel zur Verfügung stehen. Die Regierung werde weiter auf die Senkung der Preise Bedacht nehmen und sich mit den Ländern in der Papierholzfrage aufs Neue ins Benehmen setzen.

Abg. Simon (Soz.) fragt, was die Regierung tun wolle, um anlässlich der in Augsburg vorzunehmenden Entlohnung verfassungstreuer Mannschaften aus dem 42. Schützenregiment, diese Maßregelung durch das Offizierkorps zu verhindern.

Ein Regierungskommissar entgegnet, die aus Anlaß des Rapp-Katiches gegen das Offizierkorps vorgebrachten Anschuldigungen hätten sich als unwahr erwiesen. Dagegen hätte sich im Regiment ein bestimmter Kreis von Unteroffizieren und Mannschaften im Sinne politischer Betätigung zusammengeschlossen, was nicht geeignet sei, Manneszucht und inneren Zusammenhalt zu fördern. Getreu dem Grundsatz des Präsidenten, daß Politik von der Reichswehr fernzuhalten sei, habe die Entlassung der Mannschaften ohne Rücksicht auf ihre politische Gesinnung erfolgen müssen.

Abg. Kunert (Unabh.) fragt, was die Regierung gegen das beispiellose harte Urteil des Raumburger Schwurgerichtes gegen 40 am mitteldeutschen Streik beteiligte Arbeiter zu tun gedenke.

Ein Regierungskommissar erwidert, die Angelegenheit sei Sache des preussischen Gerichts. Auf Erläuterung bei der preussischen Behörde, um diese Anfrage beantworten zu können, sei noch keine Auskunft erfolgt.

Abg. Kunert (Unabh.) bedauert, daß bei der Mittelstandsaufvorlage Preußen die Mittellinie ohne Verbindung mit der Saale gewählt habe. Damit sei Mitteldeutschland und die nichtpreussischen Gebiete benachteiligt. Er bitte die Reichsregierung, ihre Stellungnahme bekannt zu geben.

Ein Regierungskommissar erwidert, die preussischen Interessenten hätten sich mit großer Mehrheit für die



Mittelstaus ausgesprochen. Ob diese Unternehmung auch nach der Übernahme des Baues durch das Reich beibehalten werden würde, sei noch nicht sprichreif. Jedenfalls werde auch der Reichswirtschaftsrat mit der Frage befaßt werden.

Frau Reikin (Roman.) fragt, ob es wahr sei, daß der englische General Malcolin in Begleitung deutscher Offiziere nach Warschau gefahren sei.

Major v. Goettlicher erklärt, daß sei nicht der Fall gewesen, es könne auch angesichts der Neutralitätserklärung überhaupt nicht der Fall sein.

Nach der Erledigung der Anfragen folgen die Interpellationen.

Die demokr. Partei interpelliert wegen der Höhe der und durch die Belastung der Rheinlande erwachsenen Kosten, über die Behandlung der dortigen Bevölkerung durch die Belastung und wegen der Maßnahmen zur Herbeiführung der Rückkehr der weenen Abwehr separatischer Bestrebungen Ausgewiesenen.

Ein Steuerungsminister erklärt, die Regierung werde innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist beantworten. Eine Reihe kleinerer Vorlagen wird ohne Debatte genehmigt.

Zur Beratung des Gesetzentwurfes über die

### Abhängigkeit der allgemeinen Wehrpflicht

und die Regelung der Dauer der Dienstverpflichtung spricht zunächst

Abg. v. Gallwitz (Dnat.): Wenn gestern eine Säule aus dem stolzen Bau des deutschen Staatsgebäudes herausgebrochen sei, solle heute das ganze Gebäude zum Einsturz gebracht werden. Ein Soldat sei für uns nicht brauchbar. Seine Auszubildenden geben zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Unabhängigen und Mitgliedern der Rechten Anlaß. Redner wird über die Bedeutung der Wehrpflicht nachdenken. Als Redner der rechtsständigen Fraktion von Heer und Marine gedenkt, bricht ein obenbetäubendes Toben und Kreischen los, das minutenlang andauert.

Abg. Rosenfeld (Unabh.) beginnt von dem Glanz zu sprechen, das die allgemeine Wehrpflicht und mit ihr der Militarismus hervorgerufen. (Stürmische Proteste und Plutische rechts, die Deutschnationalen und Mitglieder der Deutschen Volkspartei verlassen den Saal.) Die große Wehrkraft des deutschen Volkes trauere um ihre Verluste, nicht um die allgemeine Wehrpflicht. Bedauerlich sei nur, daß das Volk diese Wehrpflicht nicht aus eigener Kraft abeschüttelt habe, daß vielmehr uns die Entente diese Befreiung bringen mußte. Das hindere aber nicht, sie zu begründen.

Abg. v. Kardorff (D. Vpt.) bittet in diesem Augenblick, wo wir am Grabe aller Hoffnungen stehen, dem Ernst der Stunde etwas feierlicher gegenüberzutreten. (Die Rechte tritt wieder den Saal.) Der preussische Militarismus sei tot, der französische Imperialismus lebe. Sei denn der Bolschewismus kein Militarismus? Daß die Bestimmung eine unendlich tiefe Schmach für unser Vaterland sei, dafür müßte auch die Vinte ein Verständnis haben. Unsere wirtschaftliche Stärke beruhte darauf, daß Jedermann durch die Schule des bunten Rodes gegangen sei. (Wiederholt: Schinderei! Würdelosigkeit! Gemeine Vornahmen, der Präsident fordert die Abg. auf, ihre Plätze einzunehmen.) Den Leibesübungen muß mehr Sorge zugewendet werden. Das Auftreten der äußersten Linken zeige von einem Siegesbewußtsein, einer Selbstüberhebung und gebe zu denken. Andererseits aber lehre das Auftreten der Unabhängigen Zurückhaltung kleinlicher Parteienschnitzereien und Zusammenschluß aller Parteien. Darum solle man nicht immer den Blick nach rückwärts richten, wir bitten alle gefeilt, Einheit und Geschlossenheit sein, um die in uns schlummernden Kräfte neu zu beleben.

Abg. Dr. Schücking (Dem.) begründet seinen Antrag auf Einführung eines allgemeinen wirtschaftlichen Dienstjahres für die männliche und weibliche Jugend. Der Staat habe die Pflicht, Leben und Eigentum seiner Bürger zu schützen, der Weltkrieg habe zum Gegenteil geführt. Deshalb dürfe die Wehrpflicht in ihrem alten Sinne nicht wiederkehren. Er wolle aber die erzieherischen Einwirkungen der Dienstzeit nicht gern entbehren, diesem Wunsch entspreche sein Antrag. Erziehung zur sozialen Gewandtheit, zum bewußten Bürgertum, zusammen mit wirtschaftlichen Fragen, Beschäftigung mit Handarbeiten und landwirtschaftlichen Arbeiten seien die Forderungen, denen sein Antrag beuge. Die Frauen sollten in Krankenhäusern z. B. Beschäftigung finden. Redner schildert lobend die kulturelle Bedeutung der Einrichtung. Sie sollen nicht nur lernen und arbeiten, sondern Zeit zur Erholung an den Werken der schönen Literatur, am Theater zc. finden.

### Vom werdenden Leben.

In den Entartungserscheinungen unserer Zeit, und der Absterben eine, bemerken wir eine moralische Verwilderung der Jugend aller Art, die darum besonders beklagt werden muß, weil ja die Kinder es sind, aus deren Kraft und Persönlichkeit die Zukunft erwächst. In der pädagogischen Provinz im „Wildein Weiser“ fordert Goethe als ersten und fundamentalen Grund der Erziehung: Ehrfurcht. Eine Forderung, von deren Erfüllung unsere Zeit so entfernt ist, daß ihr der Begriff kaum noch etwas zu sagen scheint. Ihn der Jugend wiederzugeben, sie an ihn zu binden, sehen heute Erzieher als ihre vornehmste, aber auch schwerste Aufgabe an.

Unsere emigrierten Kinderwelt die Ehrfurcht vor dem Geheimnis der menschlichen Entstehung zu geben, läßt sich nur durch den Boden zu entscheiden, indem sie die jungen Menschen in die Geheimnisse menschlichen Werdens einführen, in das Bestreben von Paul und Maria Kräfte, die im A. Hoffmann Verlag, G. m. b. H., Berlin O. 7, eine Schrift „Vom werdenden Leben“ haben erscheinen lassen. Wir entnehmen dem Kapitel „Mütterliche“, das dem Verständnis der Zeugnis Dreizehnjährigen angepaßt ist, einen Abschnitt. Die letzten Erläuterungen, den Jugendlichen gegeben, sind in den nächsten Kapiteln enthalten.

Wir wissen heute, daß das Leben nach und nach in unzählbaren Tausenden von Jahren entstand. Da gab es auf der Erdoberfläche nur weite, unendliche Meere und aus ihnen herausragende nackte Felsen, auf denen weder Strauch noch Baum grünte, kein noch so winziges Tier sich bewegte.

Im Wasser aber begann zuerst ein lebender, warmer Strahl der Sonne aus ganz kleinen Klümpchen Leben zu bilden, und durch vielerlei Verwandlungen hindurch entstand allmählich die Tier- und Pflanzenwelt des Wassers. Und eines Tages vermochte das erste winzige Leben auch außerhalb des Wassers weiter zu leben, und die erste nackte Felsen begrünt und belebte sich mit neuen Lebensformen. Auf freies neue Art entstand neue Lebensform, und mit ihr ward das neue Leben mehr und mehr etwas, das nicht allein dem Sonnenstrahl sein Leben verdankte, sondern einer transformierten Mutter.

Bei den Fischen ist es noch so, wie in der uralten Zeit der ersten Lebensentstehung. Wenn sie erwachsen sind, bilden sich in ihrem Leibe Tausende kleiner Körnerchen. Wenn einmal die Sonne recht lieblich scheint, spielen die Fische lustig miteinander, reiben sich den prallen Leib und stoßen aus einer Öffnung am Leibe die Körner heraus. Die einen, die Weibchen, die Mütter, haben größere Körnerchen. Es sind winzige Eier. Man nennt sie Roggen, und du hast gewiß schon solche Eier in einem Mülltopf oder Örtchen, den man

Abg. Dr. Weißfeld (Unabh.) lehnt den Antrag Schücking ab und wendet sich dann gegen den Abg. Kardorff. Die Rechte verlange Schonung ihrer Gefühle der Trauer, habe die Rechte niemals Schonung gegen die Vinte geliebt? Diese Trauerunternehmung könne nur als eine Provokation gegenüber der Mehrheit angesehen werden, welche den Toten nur mit Gefühlen des Hasses nachbildet. Warum habe die Rechte ausdrücklich einen General sprechen lassen und nicht einen Arbeiter? Herr von Gallwitz habe die allgemeine Wehrpflicht nur vom Herrenstandpunkt kennen gelernt, er kenne nur ihren Glanz und ihren Schimmer. Was wisse er von der Nichtigkeit des Militarismus? Dem Abg. Kardorff erwidere er, er wisse aus der Praxis, daß der Soldat nichts für das praktische Leben Wertvolles mit sich nehme. Sauberkeit und Pünktlichkeit lerne er, das sei aber auch alles, der Soldat habe das Gefühl der Unterdrückung und Fesselung gehabt, besonders wenn er das Leben der Offiziere in den Kasinos gelebt. Die französischen Sozialdemokraten hätten nur deshalb für Deutschlands Entwaffnung gestimmt, weil sie umso schneller des Militarismus in ihrem eigenen Lande Herr zu werden hofften. Auch seine Partei schätze den körperlichen Sport. Bei neuen Angriffen auf den Militarismus rufe ihm die Rechte zu: „Totengräber“, Großer Löwe. Herr v. Kardorff habe seine Partei Bolschewismus genannt. Sie seien weit davon entfernt, blindlings alles nachahmen oder verteidigen zu wollen, was die Bolschewisten getan. Sie verteidigten nur die Ideen des Sozialismus, wie sie im Bolschewismus zum Ausdruck gelangten und erlebte die Opferfreudigkeit der Bolschewisten auch für das deutsche Proletariat.

Abg. Schücking (Unabh.) versteht die Fassung der Unabhängigen nicht, die sich nicht der alten Wehrpflicht des Abg. Bebel für die allgemeine Wehrpflicht erinnern. Der Gehalt des Antrages Schücking sei gut, aber er halte den Antrag in diesem Rahmen nicht für gut, zumal auch ein schlechter Eindruck auf das Ausland zu befürchten sei.

Abg. Frau Durrm (Unabh.) erwartet nichts von dem Antrag Schücking, der Staat sei nach wie vor ein Klassenstaat und eine Annäherung der sozialen Klassen werde auch durch den Antrag nicht herbeigeführt. Sie verlange vielmehr eine völlige Neuordnung der Jugend-erziehung und zwar für alle gemeinsam. Solange man nichts Besseres über die Vinte wisse, könne man auch nicht Stellung nehmen.

Abg. Gaas (Dem.) bedauert, daß nicht alle heute von Trauer erfüllt seien und verhebe die Haltung der Unabhängigen nicht. Das Gesetz müsse verabschiedet werden. Aber so könne es nicht bleiben, daß alle Welt in Waffen starrte, und nur wir wehrlos blieben. Hoffentlich rüsteten die andern ab. Sonst müßten wir wünschen, auch so zu sein, wie die andern, das spreche er offen aus.

Abg. Dr. Perschel (D.) Es wäre würdiger gewesen, das Gesetz ohne Debatte zu verabschieden, die allgemeine Wehrpflicht ist eine Schule der Ordnung und der Unterordnung gewesen. Dem Gehalten Schückings könne man vielleicht an anderer Stelle nachgeben.

Abg. Reich (D. V.) Unter dem Druck der Verhältnisse stimme seine Partei der harten Notwendigkeit des Entwurfes zu.

### Reichswehrminister Gehler:

Der Gesetzentwurf ist kein Ausfluß des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, sondern eine Ausübung des Diktats von Versailles. Auch für die Regierung ist die allgemeine Wehrpflicht ein Valadium der Träne und des Opferfinnes zum Volk. Ich danke den Abgeordneten, die dem alten Heer gedankt haben. Ich glaube nicht, daß dieser Vornahmestand für uns von Dauer sein kann. (Hört, hört! links.) Das deutsche Heer war nie ein Instrument des Angriffs. Die Durchführung des Gesetzes bringt uns in die allergrößte Schwierigkeit. Wenn ich in Spa darauf aufmerksam gemacht habe, so dachte ich vor allem an die wachsende Arbeitslosigkeit. Ich bitte, diesen neuen Tausenden von Entlassenen nicht durch Hofpott und Terror den Eintritt ins bürgerliche Leben unmöglich zu machen.

Abg. Dr. Schücking (Dem.) zieht seine Resolution zurück.

Abg. v. Gallwitz (Unabh.) bemerkt persönlich, er habe den Krieg 70/71 als gemeiner Soldat mitgemacht, kenne also die Höhe des Soldaten recht wohl.

Der Gesetzentwurf wird darauf in 2. und 3. Lesung angenommen, gegen die Stimmen der Deutschnationalen und einiger Mitglieder der Deutschen Volkspartei. Es folgt die 2. Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die

darum Rogener nennt, verpfeilt. Die andren, die Väter, tragen auch viel Tausend Körnerchen im Leibe. Sie sind aber so klein, wie die kleinen Fettsäuregelenke der Milch, die man ja mit blohem Auge nicht sehen kann. Erblickt man ein Tröpfchen Milch durch ein Vergrößerungsglas, so sieht man darin viele gelbe Butterfädelchen oder Fettsäurekügelchen. Trotzdem sieht die Milch gelblich-weiß aus. Ebenso ist es mit den winzigen Körnern der Väterliche. Man nennt sie darum nicht, weil sonst wohl auch Samen, sondern Milch und den Vaterfisch einen „Müchler“. Wenn sich die Fische im munteren Leibespiel unter Auspfeifen des Wassers reiben, spritzt die Milch der Väter aus der Leibesöffnung auf die im Wasser schwimmenden Eier der Mutterfische. Die einzelnen Milchfäden sind gar lebhaftes Ding, sehen aus wie ganz winzige Kaulquappen, ein rundes Köpfchen mit einem Schwanzchen. Die Köpfchen sind eifrig an die Muttereier heran, jedes Samenleichen an ein Ei und bobrt sich mit dem Kopf in dieses ein. Sowie dies geschehen ist, bildet das Ei ein festes Häutchen, sodas weitere Samenleichen, die nun auch noch kopfen und aufgenommen sein müßten, wieder abgehen und sich ein anderes Ei auszusuchen müssen, das noch keinen Befucher hat. Wie jedes Fühnerlein in der Mitte einen fangelig runden Kern, das Eibötter, hat, so hat auch das Eibötterlein einen Kern. Ist nun der väterliche Samen in das mütterliche Ei eingebracht, so verbinden sich beide Kerne zu einem einzigen, und nun beginnt das große Wunder der Natur: Aus diesen vereinigten Kernen des Mutter-Eies, das man ein befruchtetes Ei nennt, bildet sich allmählich ein Lebewesen von Gestalt und Art der Eltern. Zumeist anfänglich winzig klein, wächst es dann mehr und mehr heran, bis es in allem völlig Vater und Mutter gleicht. Und das ist etwas so Wunderbares, daß es der Weisheit der Wesen nicht begreifen kann. In diesen ganz winzigen Wesen, die oft auch bei ganz großen Tieren so klein sind, daß man sie mit den Augen nicht sehen kann, ist doch von der Natur alles vorgegeben, daß die Jungen an Farbe und Gestalt und Eigenart genau so ausfallen wie die Eltern.

Von solchen gemeinsamen Vater- und Mutter-Ei kommt alles in der Natur ab, was lebt, mögen es nun Fische, Vögel, Hunde, Katzen, Pferde, Rube oder sonst irgendwelche Tiere sein. Und nicht nur die Tiere, auch die Pflanzen, die ja auch Leben haben, bilden sich aus solchen vereinigten Vater- und Mutterfäden. Bis zu den allerreinlichsten Pflanzen und Tieren, die so winzig sind, daß man sie mit den bloßen Augen nicht sehen kann, die zumeist im Wasser leben, die nichts anderes sind, als ein solch winziges Eibötterlein, auch solche Wesen gibt es, entsteht alles Leben aus solchem Ei. So führt das Eibötterlein über alle Stadien des werdenden tierischen Lebens zu einer Erklärung wunderbarer Entdeckung

### Berlängerung der Gültigkeitsdauer des Kohlensteuergesetzes.

Abg. Reil (Soz.) bedauert für seine Partei die Zustimmung nicht geben zu können, da die Steuer heute das Doppelte des Kohlenpreises von 1917 betrage und noch alle besonderen Auflagen hinzukämen. Es würde die Löhne demnach noch um 25 Mt. steigen. Die Reichskasse erwarte aus der Kohlensteuer 4 1/2 Milliarden Mark. Einen großen Teil dieser Last hätten die Reichsinstitutionen selbst zu tragen, z. B. die Reichsbahn allein 600 Millionen Mark. Die Steuererlöse sollten doch abgebaut werden, wie solle das möglich sein, wenn keine Preisermäßigungen erloloten? Auch die so notwendige Verbilligung der Haukstoffe hängt von der Kohlenfrage ab. Seine Freunde hätten daher beantragt, die Kohlensteuer nur noch 1/2 Jahr gelten zu lassen und in der Zwischenzeit eine Vorlage über die Sozialisierung des Kohlenbergbaues einzubringen. Es lägen auch noch von anderer Seite Entwürfe und Vorschläge für die Sozialisierung vor, z. B. ein Entwurf von Herrn Dr. Reil die Reichskasse 10 Milliarden Ertrag vorlese. Die Sozialisierungskommission werde alle diese Vorläge zu prüfen haben. Sollte sich binnen 3 Monaten ein Sozialisierungsentwurf nicht vorlegen lassen, könne immer noch eine kurzfristige Verlängerung des nationalen Kohlensteuergesetzes erfolgen.

Abg. Gähner (Unabh.) bedauert, daß in der Geldmangelpolitik des Reiches keine Rücksicht auf die Belastung der Bevölkerung genommen werde. Seine Partei beantrage Verabsicherung der Steuer auf 4 Mt. für die Löhne und Befreiung des Hausbrandes von jeder Steuer. Mit der Schraube ohne Ende, die letzten Endes wieder auf Vorkriegshöhe hinausläufe, müsse endlich einmal Schluss gemacht werden. Dem Wunsch nach sofortiger Sozialisierung schloße sich seine Partei an. Die Unternehmergewinne im Kohlenbergbau waren schon vor dem Kriege hoch, so daß man von Kohlenbaronen sprach. Jetzt seien sie so angeschwollen, daß man mit einer 30prozentigen Verzinsung rechnen könne. Das sei ein so schreckliches Mißverhältnis zur übrigen Bevölkerung, daß die Sozialisierung hier ein Ende machen müsse. Die Verlängerung des Kohlensteuergesetzes lehne seine Partei ab.

Unter Ablehnung der zum § 1 eingebrachten Abänderungsanträge und Zustimmung wird die Fassung des Ausschusses angenommen. Desgleichen wird der Rest des Gesetzes in zweiter Lesung angenommen.

Bei Beginn der 3. Lesung erklärt Abg. Reil (Soz.), daß nach Ablehnung der Entschließung seiner Partei diese nicht für das Gesetz stimmen könne. Das Gesetz wird darauf in dritter Lesung gegen die beiden Linksparteien angenommen. Es folgt die dritte Lesung des Entwurfes betr.

### Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit

Abg. Dr. Nodbruch (Soz.) polemisiert gegen den Antrag der Mehrheitsparteien, daß die Militärgerichtsbarkeit aufgehoben werden solle, abgesehen von den Strafsverfahren in Kriegszustand und gegen die an Bord von in Dienst gestellten Kriegsschiffen eingeschiffen Angehörigen der Reichsmarine. Man wolle anscheinend einen kleinen Stamm der Militärgerichtsbarkeit retten, um auf diesem Grund die alte Herrlichkeit wieder aufzubauen. Ineressant bei dem Antrag sei nicht nur der Umfang, daß alle Parteien der Bürgerlichen seit gestern umgefallen seien. Annehmend habe von der Marine her ein herber Wind gemacht. Man möge aber nicht vergessen, daß die Marine ein etwas eigenartiges Instrument sei.

Abg. Brüninghaus (D. Vpt.) verweist darauf, daß für die Marine allerdings besondere Verhältnisse vorliegen und Fragen der Praxis für den Antrag maßgebend waren. Gleichzeitig beantragt Redner Wiederherstellung des § 9, der gestern durch eine Zufallsmehrheit abgelehnt sei.

Reichswehrminister Gehler erklärt sich für die beiden Anträge.

Abg. Rosenfeld (Unabh.) ist der Ansicht, daß der Antrag der Mehrheitsparteien gegen die Verfassung verstoße. Es werde durch den Antrag bezweckt, kündigt alle Schiffe im Dienst zu halten. Im Interesse der Mannschaften könne nur die möglichst vollständige Aufkündigung der Militärgerichtsbarkeit liegen. Redner schließt mit einer Warnung an die Rechte, sich vor dem Seewind zu hüten.

Zu § 1 wird der Antrag der Mehrheitsparteien im Wege des Stammesprunges mit 188 gegen 108 Stimmen angenommen, bezugleich wird der Antrag der Rechten auf Wiederherstellung der Vorlage im § 9 angenommen. In der Gesamtabstimmung, die die Annahme des Gesetzes gegen die beiden Rechtsparteien ergibt, stellt Vizepräsident Reil fest,

und dürfte manchen Eltern die Aufgabe der Militärkassen ihrer Kinder erleichtern.

### Kunst und Wissenschaft.

Der Dresdner Kreuzchor in Schweden. Mit ihrer kluglich unternommenen Schwedenfahrt haben die Dresdner Kreuzchor, zum ersten Male in ihrer 70jährigen Geschichte, ihren Blick über die Grenzen Deutschlands unternommen und auch zugleich einen großen, ja glänzenden Erfolg für erlangt. Es war ein Stück erfolgreicher Kulturpropaganda für unser Vaterland. Diesen unmittelbaren Eindruck erhält man, wenn man die Berichte über die 6 Aufstellungen des Dresdner Kreuzchores in Stockholm, Uppsala und Malmö liest, die ausnahmslos im Superlativ der Anerkennung gehalten sind. Aus den Reden der ersten Kritiker Schwedens kommen Worte der höchsten Begeisterung für die Sangesleistungen der Dresdner Kreuzchor. Der Chor hat, von einem schwedischen Komitee eingeladen, in Stockholm einen Bachkantaten-Abend mit Orchester und 3 a capella-Aufführungen, in Uppsala (Dom) und Malmö je ein a capella-Konzert veranstaltet. Die Aufführungen, denen die markantesten Persönlichkeiten Schwedens (darunter Sven Hedrin, der Bachforscher Ab. Schweighe, u. a. m.) beiwohnten, fanden unter Leitung von Prof. Otto Richter, Kantor der Kreuzkirche, statt. Musikdirektor Bernh. Pannschel aus Dresden wirkte als Organist erfolgreich mit. Die Kirchen wie auch der große Stadtholmer Saal des „Auditorium“ waren dicht gefüllt. Die Studentenschaft verließ den Ordnungsbücheln. In Uppsala waren die jugendlichen Sänger beim protestantischen Erzbischof Prof. Dr. Ederholm zu Gast geladen, in Stockholm beim Prinzen zu Weib, dem Minister Radolny u. a. Das königliche Haus stellte ihnen Automobile zur Verfügung, die Königin schickte ihnen Handreiben. Die Aufnahme des Kreuzchores, auch bei der dortigen Bevölkerung, war entzückend. Die Sänger wurden beim Abschiede mit Blumen überschüttet, fast alle neu gekleidet und reich beschenkt. Die Schweden errichteten zum Andenken an diese Konzertreise eine besondere Gedenktafel an der Dresdner Kreuzkirche.

Bilderbuch und Esperanto. Aus dem Esperanto-Kongress, der im Haag stattfindet, wird auch der Bilderbuch vertrieben sein. Das Sekretariat des Bilderbuches hat nämlich eine Persönlichkeit damit beauftragt, dem Kongress beizuwohnen und einen Bericht über die Wirkung des Esperanto auf internationalen Zweck zu liefern. Auch das italienische Maxiministerium und das bulgarische Unterrichtsministerium entsendet offizielle Vertreter auf den Kongress.



bei mehr als zwei Drittel der Anwesenden für das Gesetz gestimmt haben und daß damit auch für den Fall, daß eine Verfassungsänderung vorliege, dem Gesetze Geltung gesichert sei.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die vereinbarte Form der Gesetzgebung für die Zwecke der Übergangswirtschaft.

Nach unfruchtbarer Debatte wird der Gesetzentwurf angenommen, das Gesetz in der Gesamtsitzung mit mehr als zwei Drittel der Anwesenden.

**Reichsnotstands-Erklärung.**

Beim Kapitel „Reichsverkehrsministerium“ führt Abg. Brenning (Unabh.) Beschwerde darüber, daß im Untersuchungsausschuß die Arbeitervertreter von den Vertretern der Regierung sabotiert würden. Nach weiteren Ausführungen des Abg. Motke (Unabh.) erwidert:

**Reichsverkehrsminister Graf:**

Der Untersuchungsausschuß habe seit langem Material gesammelt. Als er ans Amt gekommen, habe er sich das Material kommen lassen, um den Fortgang der Sache zu beschleunigen. Er selbst habe Disziplinarverfahren eingeleitet gegen Beamte, die unter gegen sie erhobenen Vorwürfen schmer litten, aber er könne nichts erzwingen, dazu habe er nicht die Macht. Auch in der Kapp-Angelegenheit sei es zu einer Reihe Disziplinarverfahren gekommen. Im übrigen lasse er sich von seinen Beamten nicht bestimmen, er solle keine Entschlüsse selbständig. Den Vorwurf, daß die Oberbeamten der Eisenbahn die Wiederbetriebnahme der Eisenbahnen durch Sabotage gehindert hätten, weise er entschieden zurück.

**Abg. Bauer (SoS.):**

Der frühere Reichsverkehrsminister, betont, durch den Ton der Beamten werde viel geschädigt. Das sei nicht mehr am Platze. Auch in der Kapp-Angelegenheit des Kapp-Putsch habe er die Haltung des Ministers nicht. Es müsse unter allen Umständen endlich gegen die Verdächtigen vorgegangen werden, gegen die genügend Material vorliegt.

Das Kapitel „Reichsverkehrsministerium“ wird genehmigt, desgleichen „Rechnungshof“ und „Wiederaufbau-Ministerium“.

Präsident Ebe macht Mitteilung, daß zuviel Material vorliegt, als daß schon morgen Schluß gemacht werden könne. Montag und Dienstag werde noch getagt.

Sonntags vormittag 11 Uhr: Entwurfsvorlage, kleinere Vorlage, Fortsetzung der Staatsberatung.

**Verabstufung der Braunkohlenpreise.**

In einer bis in die letzten Abendstunden dauernden Sitzung beriet der Reichs-Rohstoffrat über die Verabstufung der Braunkohlenpreise. Nach einer, unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Reich abgehaltenen Vorberatung, beschloß die Versammlung, den Preis für das Mittel- und Ostdeutsche Revier bei Weiskens um 19 Mark je Tonne, bei Norddeutsche um 9 Mark je Tonne herabzusetzen, für das Rheinische Gebiet den Preis für Weiskens um 12 Mark, für Norddeutsche um 6 Mark herabzusetzen. Hierzu kommen für den Verbraucher noch 30 Prozent der obigen Beträge, welche an Rohstoffsteuer gespart werden. Der Reichs-Rohstoffrat bedeutet eine Herabsetzung der Braunkohlenpreise um etwa 12 bis 15 Prozent und stellt einen erheblichen Fortschritt auf dem Wege des allgemeinen Preisabbaues dar.

**Aufhebung der Zwangswirtschaft für Kartoffeln und Fleisch.**

Die Besprechung der Ernährungsminister der Einzelländer im Reichsernährungsministerium hat, wie die L. R. M. melden, zu dem Ergebnis geführt, daß eine Aufhebung der Zwangswirtschaft für Kartoffeln und Fleisch in nächster Zeit erfolgen wird.

Das württembergische Ernährungsministerium hat bekannt gegeben, daß vom 17. August ab in Württemberg die Fleischsorte aufgehoben wird.

Die teilweise Aufhebung der Zwangswirtschaft in Baden. Wie die gestrige Berliner Abendblätter melden, erklärte in der gestrigen Sitzung des badischen Landtages der Minister des Innern, daß die teilweise Aufhebung der Zwangswirtschaft in Baden den schärfsten Widerstand der Reichsregierung gefunden habe und daß Repressalien zu befürchten seien. So seien keine Kartoffeln von Norddeutschland nach Baden angewiesen worden. Die badische Regierung habe diese Schwierigkeiten vorausgesehen und warne den Landtag, der teilweise Aufhebung der Zwangswirtschaft auszustimmen. Trotzdem nahm der Landtag einstimmig den Antrag an, wodurch die Zwangswirtschaft für Kartoffeln, Getreide, Schlachtvieh, Fleisch, Fett, Tabak, Flach und Hanf alsbald aufgehoben werden soll.

**Einzelheiten zum holländischen Kredit.**

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes über den 11. Mai d. J. in Haag unterzeichneten Vertrag zwischen der deutschen und niederländischen Regierung über Kredit und Einzahlungen zugegangen. Nach dem Abkommen gewährt die niederländische Regierung einen Kredit von 200 Millionen Gulden auf 10 Jahre zu 6 Prozent Zinsen. Davon entfallen 60 Millionen Gulden auf den Bezug von Lebensmitteln niederländischer oder niederländisch-indischer Ursprungs; die übrigen 140 Millionen Gulden sollen zum Ankauf von Rohstoffen aus betriebliehen Ländern dienen. Dieser Rohstoffkredit soll sich bis zur Höhe von 140 Millionen Gulden stets wieder erneuern. Als Gegenleistung liefert Deutschland an die Niederlande vier Jahre lang Getreide, Weizen und Roggen und zwar mindestens 90 000 Tonnen monatlich zum jeweiligen Weltmarktpreis. Die niederländische Regierung hat im April d. J. bereits einen Vorstoß von 25 Millionen Gulden auf den Lebensmittellkredit, von 60 Millionen zum Ankauf von Rohstoffen gewährt.

**Lohnbewegung in Hamburger Reedereibetrieben.**

Eine öffentliche Versammlung der kaufmännischen Angestellten der Reedereibetriebe beschäftigte sich mit der Forderung des bestehenden Tarifvertrages. Von einzelnen Reedern wurde betont, daß die Gehälter der Arbeiter und Angestellten nicht mehr ausreichten. Von anderer Seite wurde vor unüberlegten Schritten gewarnt. Bei der Abstimmung wurde mit nur 2 Stimmen Mehrheit die Tarifkündigung beschlossen. Da die Minderheit zu groß ist, ist am Freitag und Sonnabend eine Abstimmung in sämtlichen Betrieben vorzunehmen.

**Bandarbeiterstreik in Braunschweig.**

Der vorgestern im Kreis Wolfenbüttel ausgebrochene Bandarbeiterstreik hat sich auch auf den Kreis Braunschweig ausgebreitet. Am Freitag beabsichtigt die Arbeiterschaft Schlichtungsverhandlungen in Braunschweig statt. von denen ein günstiges Ergebnis erhofft wird.

**Steuervereinfachungen zum Reichsnotstandsopfer und zur Befristung**

im Bundesfinanzamtbezirk Dresden.

Nach den Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über das Reichsnotopfer sollte die Frist zur Einreichung der Steuererklärungen am 28. August ablaufen. Für den Bezirk des Bundesfinanzamtes Dresden ist jedoch die Frist mit Zustimmung des Reichsministers der Finanzen bis zum 30. September d. J. verlängert worden. Um den Steuerpflichtigen hinreichend Ruhe zur Aufstellung ihrer Steuererklärungen zu lassen, werden die öffentlichen Aufforderungen von den Finanzämtern (Bezirkssteuereinnahmen) bereits in den nächsten Tagen in den Amtsblättern bekanntgegeben werden. Hierdurch soll der Nachteil nach Möglichkeit ausgeglichen werden, der darin liegt, daß die Frist in eine Zeit fällt, zu der ein großer Teil der Steuerpflichtigen mit Entschleunigung der Ernten, des Sommerertrags oder aus ähnlichen Gründen außerhalb des Wohnortes die notwendige Erholung sucht. Jeder, der nur irgend dazu in der Lage ist, sollte die Erklärung möglichst bald schon auf die öffentliche Aufforderung hin einreichen. Er spart dadurch sich selbst und den überlasteten Steuerbeamten weitere Arbeit und Zeitaufwendungen. Der zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet ist (Einzelpersonen mit einem Vermögen von mindestens 5000 Mark; alle Vertreter von Personenvereinigungen im weitesten Sinne, selbst wenn sie noch so zwanglos zusammengesetzt sind, und die Verwalter aller selbständig verwalteten Vermögensmassen, darüber gibt die öffentliche Aufforderung Auskunft. Darauf muß verwiesen werden. Die in der öffentlichen Aufforderung genannten Personen müssen die Steuererklärung auch ohne besondere Aufforderung einreichen. Es empfiehlt sich, wie erwähnt, dringend, mit der Einreichung nicht zu zögern, sondern bereits die öffentliche Aufforderung in allerhöchster Zeit zu befolgen. Vorzüge zu den Erklärungen sind bei den Gemeindebehörden und den Finanzämtern (Bezirkssteuereinnahmen) erhältlich.

Gleichzeitig mit dem Erlaß der öffentlichen Aufforderung wird mit dem Erlaß der öffentlichen Aufforderung benannt werden. Einzel-aufforderungen erhalten aber nur noch diejenigen, die nicht bereits inzwischen ihre Pflicht erfüllt haben. Außerdem kommen für eine Einzelaufforderung nur diejenigen Personen in Frage, bei denen das Finanzamt auf Grund vorhandener Unterlagen eine Steuerpflicht voraussetzt. Solche Personen allerdings, die gefordert aufgefunden werden, müssen die Erklärung abgeben, selbst wenn sie meinen, nicht steuerpflichtig zu sein, also z. B. wenn sie nur ein Vermögen von weniger als 5000 Mark haben. Zusammen mit der Reichsnotstandsopfererklärung müssen diese Einzelpersonen eine Bescheinigung einreichen. Auch hierzu muß wegen der Einzelheiten auf die bevorstehende öffentliche Aufforderung verwiesen werden. Es sind also gleichzeitig zwei umfangreiche Steuererklärungen auszufüllen, die beide den Vermögensstand vom 31. Dezember 1919 enthalten sollen, für die aber nicht durchweg gleichmäßige Grundätze gelten. Schon aus diesem Grunde sollte sich jeder möglichst zeitig mit den Vorbrüden befassen, damit er, selbst wenn ihm Schwierigkeiten aufstehen sollten, doch bequem in der Lage ist, die vorgeschriebene Frist einzuhalten. Wie bemerkt, läuft diese für den Bezirk des Bundesfinanzamtes Dresden am 30. September ab. Sie ist bereits allgemein gegenüber der sonst im Reich geltenden Frist um einen Monat verlängert worden. Umso dringender ist es notwendig, daß sie nicht überfahren wird. Die Finanzämter können zwar auf besonders begründeten Antrag im Einzelfalle eine Verlängerung der Frist bewilligen. Sie sind jedoch angewiesen, dies nur in seltenen Ausnahmefällen zu tun. Einzelaufträge sind bei den Steuererklärungen bei den Gemeindebehörden oder den Finanzämtern (Bezirkssteuereinnahmen). Sie müssen die genaue Angabe des Namens des Steuerpflichtigen und seiner Wohnung, die er am 31. Dezember 1919 inne gehabt hat, enthalten.

**Tagesgeschichte.**

**Deutsches Reich.**  
Schließung der Mainzer Festungswerke. Am 31. Juli beginnt die im Friedensvertrag und angelegte Schließung der inneren und äußeren Festungswerke von Mainz. Sie wird mehrere Monate dauern.

**Besteuerung der Konsumvereine in Oldenburg.** In der gestrigen Sitzung des oldenburgischen Landtages wurde beim neuen Erwerbsteuergesetz ein Antrag angenommen, der die Besteuerung der Konsumvereine vorküsst. Angenommen wurde ferner mit 22 gegen 21 Stimmen ein Zentrumsantrag auf Erhöhung der Zuschüsse an die Kirche um 150 000 Mark. Beide Beschlüsse wurden gegen die Unabhängigen gefaßt, die nicht vollständig zur Stelle waren.

**Belgien.**  
Eine bedeutsame Erklärung des belgischen Ministerspräsidenten. In der belgischen Kammer gab anlässlich einer Interpellation über die Ereignisse, die sich in Antwerpen beim goldenen Sporenfest abspielten, der Minister des Innern Jaspars eine hochbedeutsame Erklärung ab. In Belgien müßten alle Meinungen frei vertreten werden können, selbst die fortschrittlichsten. Der Minister erwiderte die wälfischen Abgeordneten, die Führer der belgischen Bewegung nahe Reaktivitäten zu nennen. Er forderte sie im Gegenteile auf, gewisse wälfische Forderungen zu bewilligen, damit die Gerechtigkeit sich beruhigen könnte.

**Dänemark.**  
Eintritten der dänischen Sozialisten für ihre deutschen Kollegen. Die linkssozialistische Partei erhob beim Justizminister Einspruch gegen die von der Internationalen Kommission vorgenommenen brutalen Ausweisungen deutscher Arbeiter aus der ersten nordisch-englischen Zone. Sie forderte die Rückkehrlaubnis für die Ausgewiesenen. Der Justizminister versprach eine genaue Untersuchung der Angelegenheit.

**Was ist eine Goldmark?**

Bei dieser Frage, die heute oft gestellt wird, beschäftigt sich ein Artikel im Handelsteil des „V. T.“, dem wir folgendes entnehmen:  
Eine juristisch präzise Definition für diesen Begriff ist weder im Friedensvertrag gegeben worden, noch scheint in dem Kohlenabkommen von Spa eine solche genaue Definition gegeben zu sein. Der Sinn des Begriffes Goldmark besteht aber offenbar darin, daß die Wiedergutmachungsschuld von uns nicht in der jetzigen wälfischen und stark entwerteten Papiermark zu entrichten ist, sondern in der alten Friedensmark, die bekanntlich infolge der damaligen Einzahlungspläne der Reichsbank an den Goldmarkt gebunden war oder, wie man so sagen mag, die Goldparität besaß. Nach dem deutschen Münzgesetz war diese Bindung so beschaffen, daß 500 Gramm Gold einen festen Preis von 1395 Mark besaßen. Eine Friedensmark war also gleich etwa 0,36 Gramm Gold, und diese 0,36 Gramm Gold sind es demnach auch, die wir jetzt als Goldmark zu betrachten haben. In England stellt sich der Goldpreis zurzeit auf 107 Schilling für die Unze, und da die Unze 31,1 Gramm enthält, so würde eine Goldmark = 0,36 Gramm Gold, einen Preis von 1,27 Schilling haben. 1,27 Schilling repräsentieren aber nach dem heutigen Kurs

des Pfund Sterling in Deutschland von circa 160 Mark einen Betrag von 9,5 Papiermark. Wenn die Goldmark auf 9,5 Papiermark anzuheben wäre, so würde der gesamte Ausschlag auf den Kohlenpreis von 5 Goldmark sich auf 47,50 Mark stellen. Zu ungefähre demselben Resultate käme man auch, wenn man die Dollarmarkung als diejenige, die heute praktisch noch eine reine Goldmarkung ist, der Berechnung der Goldmark zugrunde legte. Man würde dann einfach sagen, ein Goldmark ist gleich 4,20 Mark Friedensparität. Da der Goldmarkkurs zurzeit in Berlin auf etwa 80 Papiermark steht, so würde sich bei dieser Berechnung ergeben, daß eine Goldmark so vielen Papiermark entspricht, als herauskommen, wenn man den Dollarkurs von 39 durch 4,2 dividiert, nämlich circa 9,4 Papiermark. Natürlich handelt es sich hierbei um Berechnungen, die nur für den jetzigen Stand der Papiermark zutreffen.

Eine andere Art der Berechnung der Goldmark legt für die Bewertung dieses Geldes nicht den internationalen freien Goldpreis zugrunde, sondern den deutschen Goldpreis, wobei sie darauf hinweist, daß es sich um die Berechnung der Goldmark, also der deutschen Währungs-einheit, handelt. Der Goldpreis in Deutschland ist aber nicht frei, da auf Grund des Friedensvertrages bei uns ein Goldausfuhrverbot besteht, ein internationaler Preis-ausschlag also infolge Beschränkung der Arbitrage nicht stattfinden kann. Zurzeit beträgt der Goldpreis in Deutschland für 20 Mark Gold etwa 170 Mark Papier. Legt man diese Relation zugrunde, so würde sich die Goldmark nicht wie bei der obigen Berechnung auf 9,5 bis 9,4, sondern nur auf 8,5 Papiermark stellen. Eine solche Berechnung läßt sich aber nur für den inländischen Verkehr aufstellen. Für den Verkehr mit dem Auslande muß unterm Darsichhalten der internationale Goldpreis zugrunde gelegt werden.

**Keine Verlobung mit Frau Schulze, Gröba erkläre ich hiermit für aufgehoben.**

Kurt Stoglich, Riesa.

**Achtung.**

Wenn Frau Stoglich, Hauptstr. 1, u. Marie Rettig, Elbstr. 9, ihre Jungen nicht in Baum halten können, werde ich sie gerichtlich belangen. Nehmt ihr erst vor eurer Tür, findt ihr nichts, dann kommt zu mir. Paul Rettig, Wehner Straße 1.

**Wer tauscht**

ein gegen Wohnung in Riesa eine 3-Zimmer-Wohnung u. Küche in Gröba oder Riesa. Anfrage an Otto Ormel, Gröba, Kirchstraße 8.

**Schlafstelle**

oder möbl. Zimmer od. möbl. Zimmer von Herrn sofort gesucht. Angebote unter T B 6519 an das Tabl. Riesa erbeten. Fräulein sucht für jetzt od. später freundlich möbliertes Zimmer in gutem Hause. Gest. O. M. Preisangabe u. R B 6517 a. d. Tabl. Riesa erb.

**Schlafstelle**

oder möbl. Zimmer von Herrn sofort gesucht. Angebote unter G B 6507 an das Tabl. Riesa.

**Schlafstelle**

oder möbl. Zimmer. Angebote unter O B 6514 an das Tabl. Riesa.

**Vertrauensanzeigen**

Leipzig 44. Verbreit. u. wirtsch. Fachz. Probe-Nr. u. amt. beglaub. Anfert. versch. 100 Wg. Druck. 60 Wg.

**Heirat**

in Verbindung zu treten. Offert. w. mögl. m. Bild. u. Q B 6516 a. d. Tabl. Riesa.

**Heirat**

Herr, 33 J., Nicht., wünscht die Bekanntschaft einer Dame oder Witwe zwecks Heirat.

**Gisenbahner,**

30 Jahr alt, Nichttänger, wünscht zwecks Heirat mit einem soliden Fräulein im Alter v. 24-28 Jahren in Bekanntschaft zu treten; da reell, so ist nur direkter Verkehr erwünscht, deshalb anonym zwecks Vermittlung freigegeben. Bitte der Offerte Bild beizufügen, andernfalls abgelesen wird. Ernstgem. Off. unt. Z B 6525 an das Tabl. Riesa erbeten.

**Wälfchen**

Anständiges, sauberes Wälfchen zu 3 Kindern gesucht. Etage vorhanden. Zu erlt. im Tagebl. Riesa.

**Sauberes Hauswälfchen**

gerucht. Gest. O. M. 61. 1. 1. Gest. wird für 1. Sept. ein fleißiges und ordentliches Hauswälfchen.

**Heirat**

Werte Offerten unt. O B 100 postlagernd Gröba.

**Gisenbahner,**

30 Jahr alt, Nichttänger, wünscht zwecks Heirat mit einem soliden Fräulein im Alter v. 24-28 Jahren in Bekanntschaft zu treten; da reell, so ist nur direkter Verkehr erwünscht, deshalb anonym zwecks Vermittlung freigegeben. Bitte der Offerte Bild beizufügen, andernfalls abgelesen wird. Ernstgem. Off. unt. Z B 6525 an das Tabl. Riesa erbeten.

**Wälfchen**

Anständiges, sauberes Wälfchen zu 3 Kindern gesucht. Etage vorhanden. Zu erlt. im Tagebl. Riesa.

**Sauberes Hauswälfchen**

gerucht. Gest. O. M. 61. 1. 1. Gest. wird für 1. Sept. ein fleißiges und ordentliches Hauswälfchen.

**Heirat**

Werte Offerten unt. O B 100 postlagernd Gröba.

**Gisenbahner,**

30 Jahr alt, Nichttänger, wünscht zwecks Heirat mit einem soliden Fräulein im Alter v. 24-28 Jahren in Bekanntschaft zu treten; da reell, so ist nur direkter Verkehr erwünscht, deshalb anonym zwecks Vermittlung freigegeben. Bitte der Offerte Bild beizufügen, andernfalls abgelesen wird. Ernstgem. Off. unt. Z B 6525 an das Tabl. Riesa erbeten.

**Größeres, sauberes Schulwälfchen als**

Aufwartung ges. Zu erlt. im Tagebl. Riesa.

**Ein Wälfchen**

zum Köcheldienen u. Hausarbeit wird gesucht. Sauberes Wälfchen, Riesa.

**Jüngerer**

2. Hauswälfchen auf Land gesucht. Offerten unter X B 6524 an das Tabl. Riesa.

**Saubere Einzimmer-Wohnung**

mit 2 Zimmern u. Küche in Gröba oder Riesa. Anfrage an Otto Ormel, Gröba, Kirchstraße 8.

**Schlafstelle**

oder möbl. Zimmer od. möbl. Zimmer von Herrn sofort gesucht. Angebote unter G B 6507 an das Tabl. Riesa.

**Schlafstelle**

oder möbl. Zimmer. Angebote unter O B 6514 an das Tabl. Riesa.

**Vertrauensanzeigen**

Leipzig 44. Verbreit. u. wirtsch. Fachz. Probe-Nr. u. amt. beglaub. Anfert. versch. 100 Wg. Druck. 60 Wg.

**Heirat**

in Verbindung zu treten. Offert. w. mögl. m. Bild. u. Q B 6516 a. d. Tabl. Riesa.

**Heirat**

Herr, 33 J., Nicht., wünscht die Bekanntschaft einer Dame oder Witwe zwecks Heirat.

**Gisenbahner,**

30 Jahr alt, Nichttänger, wünscht zwecks Heirat mit einem soliden Fräulein im Alter v. 24-28 Jahren in Bekanntschaft zu treten; da reell, so ist nur direkter Verkehr erwünscht, deshalb anonym zwecks Vermittlung freigegeben. Bitte der Offerte Bild beizufügen, andernfalls abgelesen wird. Ernstgem. Off. unt. Z B 6525 an das Tabl. Riesa erbeten.

**Wälfchen**

Anständiges, sauberes Wälfchen zu 3 Kindern gesucht. Etage vorhanden. Zu erlt. im Tagebl. Riesa.

**Sauberes Hauswälfchen**

gerucht. Gest. O. M. 61. 1. 1. Gest. wird für 1. Sept. ein fleißiges und ordentliches Hauswälfchen.

**Heirat**

Werte Offerten unt. O B 100 postlagernd Gröba.

**Gisenbahner,**

30 Jahr alt, Nichttänger, wünscht zwecks Heirat mit einem soliden Fräulein im Alter v. 24-28 Jahren in Bekanntschaft zu treten; da reell, so ist nur direkter Verkehr erwünscht, deshalb anonym zwecks Vermittlung freigegeben. Bitte der Offerte Bild beizufügen, andernfalls abgelesen wird. Ernstgem. Off. unt. Z B 6525 an das Tabl. Riesa erbeten.

**Wälfchen**

Anständiges, sauberes Wälfchen zu 3 Kindern gesucht. Etage vorhanden. Zu erlt. im Tagebl. Riesa.

**Sauberes Hauswälfchen**

gerucht. Gest. O. M. 61. 1. 1. Gest. wird für 1. Sept. ein fleißiges und ordentliches Hauswälfchen.

**Heirat**

Werte Offerten unt. O B 100 postlagernd Gröba.

**Gisenbahner,**

30 Jahr alt, Nichttänger, wünscht zwecks Heirat mit einem soliden Fräulein im Alter v. 24-28 Jahren in Bekanntschaft zu treten; da reell, so ist nur direkter Verkehr erwünscht, deshalb anonym zwecks Vermittlung freigegeben. Bitte der Offerte Bild beizufügen, andernfalls abgelesen wird. Ernstgem. Off. unt. Z B 6525 an das Tabl. Riesa erbeten.



Zur Beförderung von

## Kohlen auf dem Landabsatz

Baumaterialien, Holz usw. werden  
**Kraftwagen**  
zu billigsten Preisen vermietet.  
Verlangen Sie Mietbedingungen.

**Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H. „Freiland Sachsen“**  
Geschäftsleitung Dresden, Sedanstr. 17, III. Tel. 15008.

Sür die feine Spitzen- und Gardinenwäsche bezieht man sich mit

### Borix

saurestoff-reiche.  
Einweichen, kein Reiben, auflockern, schneeweiß. Hier a. hab. bei F. W. Thomas & Sohn, Rud. Genddorf, Wettinerstr.

Schönes Haar



Opportunität  
Phönix-Pomade  
Alleinige Fabrikanten:  
Gebra. Hoppo, Parfümerie-Fabrik  
Berlin N. Schöneberg-Str. 7.

In Riesa zu haben bei  
**Carl Förster,**  
Bentr.-Drogerie, Hauptstr. 67.

**Ausflug** feiste „Pyrn 1448“  
von sickerer Wirkung bei Hautausschlag, Hautjucken, Flechten, Krätze usw.  
Nur echt mit dem Namen „Pyrn 1448“, Preis M. 7.50.  
Ein Versuch überzeugt Sie.  
Echt erhältlich: Zentral-Drogerie Carl Förster.

Bei Hautjucken, Krätze  
**Draosels-Parusalbe,**  
Doie M. 5.-  
Fabrikant und Vertrieb  
**Apotheker Trausel, Erfurt.**  
Zu haben in Gröba a. E.  
in der Anter-Apothek.

**Asthma**  
kann geheilt werden. Sprechstunden in Dresden,  
Prager Str. 38, III., jeden  
Montag v. 11-1 Uhr.  
**Dr. med. Alberts,**  
Spezialarzt, Berlin SW. 11.

**Spülapparate**  
Spülkannen, Schlauche, Unterlagen, Vorfallbinden, Leibbinden, Monatsquerte u. alle sanit. Gummiwaren.  
Anfrage erbeten. Damenbedien. durch meine Frau.  
**W. Heusinger, Dresden, Ann. See 37, nahe Hauptbahnhof.**  
1 W. neue D. Sanierrötel (48), 2 W. neue W. Damenhalbinden (36), 1 W. neue Kindersanierrötel f. 6- bis 8 Jahre zu verkaufen  
**Dauvisstr. 25, v. I.**

Damenrad mit Gummi, gut erhalten, für 450 Mark zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

**1 Herrenrad**  
mit guter Gummibereifung und Freilauf zu verkaufen. Werte Offerten unter P B 5515 an das Tagbl. Riesa.

**2 gebr. gut erhaltene Herrenfahräder**  
verkauft preiswert  
**Wartfeldstr. Nr. 1.**

**Herrenfahrrad,**  
wie neu, mit Gummibereifung zu verkaufen.  
Belichtigen Sonntag.  
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

**Beller Kinderwagen**  
(400 Mark) zu verkaufen.  
Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

**1 neuer Sportliegewagen**  
zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

**Leichter Handwagen**  
mit Federn billig zu verkaufen  
**Brodenhainer Str. 6.**

**Guter, Eisschrank, Bettstelle mit Matratze, gepolst. Drehstuhl billig zu verkaufen.**  
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.  
**Kl. Bücher-Regal**  
zu kaufen gesucht. Offert. u. V B 5521 an das Tagbl. Riesa.  
**Neuer Kleiderfach, 800 M.,**  
**Wassisch m. Marmortopf,**  
**250 M., 1 Spiegel, Wanduhr u. v. m. zu verkaufen**  
**Gröba, Straßer Str. 47.**

**Albin Nier** Riesa, Hauptstr. 1, 1. Et.  
Rechtsbüro  
fertigt Klagen, Zahlungsbel., Gesuche, Kauf- u. andere Verträge, Schreibmaschinenarbeiten jeder Art an. Raterteilung in Zivil- u. Strafsachen.  
**Arbeitnehmer,**  
die nach dem 20. 6. ausgeschieden sind und bis 6. 8. Ausweis des Arbeitsnachweises vorlegen, daß sie nach Ablauf der ersten Woche noch arbeitslos waren, erhalten auf Antrag Uebertragungsgebühren auf die zweite Woche.  
**Artilleriedepot Riesa (Abwst.).**

**Patentanwaltsbüro Sack,**  
Leipzig, Brühl 2.

**Enträudungsanstalt Riesa,**  
Fernruf 306. Meissnerstr. 3.  
Goldwurm und anderes Insekten in Möbeln, Teppichen, Kleidern usw. werden reines verfertigt in der Wasche.

**Parkett fußböden** direkt auf alle ausgetretene Dielen zu verlegen, liefert prompt u. preiswert  
**Parkettfabrik Gustav Golditz jun.**  
Auerbach i. Vogtl. - Auf 84.

**Rohprodukte aller Art**  
Textilabfälle, Eisen, Metalle, Papier usw., sortiert und unsortiert, kaufen jeden Posten oder auch ganze Läger, auf Wunsch persönliche Uebernahme. Angebote unter Angabe der verfügbaren Quantitäten und Qualitäten, sowie der geforderten Preise erbeten.  
**M. L. Sender & Co., Leipzig**  
Brühl 14-16. - Telegramme: Senderco.

**Rieser Bettfedern-Dampf- u. Reinigungs-Anstalt.**  
Bettfedern reinigt, desinfiziert  
**Frau M. Steglich, Bismarckstr. 22, 2.**

**Vertreter gesucht!**  
Tatkräftige Herren finden  
**monatlich 3- bis 5000 M. Verdienst**  
durch Uebernahme des Alleinvertrags eines patentierten elektr. Apparates. Hoher Verkaufserfolg. Erforderliches Kapital M. 2500.-. Angeb. unter H B 5523a an das Tageblatt Riesa.

**Nebenverdienst**  
bis 1000 M. monatl. leicht zu haben, ohne Vorkenntnisse. Dauernde Existenz. Näh. auf briefliche Anfrage durch:  
**S. Wochel & Co., G. m. b. H.,**  
Berlin - Lichterfelde, Postfach 708.

**Gutes Klavier**  
in gute Hände zu mieten gesucht. Off. unt. W B 5522a an das Tageblatt Riesa.

**Schweine- maifutter**  
verkauft billig  
**Verd. Haffs.**

**Grammophon zu verkaufen**  
**Bismarckstr. 11, v.**

**Waujertesching**  
9 mm ged. neu, zu verkaufen.  
**Theodor Greiner, Riesa,**  
Sedanstraße 33.

**Dachspäne, Dachpappe, Teer, Carbolinum**  
empfehlen ab Lager  
**G. Heinig, Langenberg.**

**Alle Sorten Stroh**  
(alter Ernte) taugt magenweise gegen Kasse bei Uebernahme  
**Max Schumann**  
Getreidegeschäft  
**Bahnhof Böhm.**  
Fernspr. Amt Großenhain 59.

**Die Industrie sucht Ideen und Erfindungen.**  
erhalten Auslegung zum Erfinden in unserer Erfindungs-Kommission.  
**Pigett & Hübscher**  
Breslau 5 291

**Futter**  
für Hühner und Tauben  
gemischt aus pa. gereinigten Samenarten  
**Ernst Moritz**  
Samenhandlung  
Hauptstr. 2.

**Rohkohle**  
empfehlen und erbitet Bestellungen  
**G. Heinig, Langenberg.**

**Wasser- und Gaszähler**  
zu verkaufen  
**W. Heusinger, Dresden, Ann. See 37, nahe Hauptbahnhof.**

Deute frisch eingetroffen eine Ladung  
**Rosinmöpse**  
**Bismarckheringe**  
**Delikatesheringe**  
**Sering in Gelee**  
und empfiehlt billigt nur dosenweise  
**G. Grubbe, Bismarckstr. 35a.** Telefon 652.

**Rieser Kloster-Tropfen**  
Feinkster Vitbr  
aus heilkräftigen Gebirgskräutern  
destilliert.  
**Appetitstärkend.**  
**Verdaulichkeitsfördernd.**  
Nur echt in Originalpackung bei  
**Paul Starke, Albertplatz.**

**Bekanntmachung.**  
Mit Genehmigung des Stadtrates Riesa sind die Preise für den Bezug von elektrischem Strom aus unserem Leitungsnetz ab 1. Juli 1920 neu festgesetzt worden und betragen:  
**M. 3.90 für 1 Kilowattstunde Lichtstrom**  
**„ 2.90 „ „ Kraftstrom.**  
Riesa, den 31. Juli 1920.  
**Elektrizitätswerk Riesa.**

**Dreschflügel**  
**Handruten**  
**Getreideschaukeln**  
**Bäckerei-Geräte**  
**Wäschestützen**  
**Rechen**  
**Stuhlsitze**  
**Kuchenbretter**  
**Butterformen**  
**Quirlgarnituren**  
**G. Hübiger, Goethestr. 41**  
(neb. früh. G. Grubbe, Brühl 2.)  
Spezial-Handlung:  
Spiel- und Holzwaren.

**Kiessling, Matula & Co.**  
Tel. 422




**Rieser Backofen- und Herd-Fabrik**  
Kaiser-Franz-Josefstr. 19.  
Höchste Feuerungsparnala. Feuersgefahr ausgeschlossen.  
Preislisten und Prospekte  
auf Anfrage kostenlos zugesandt.  
Ankauf u. Verkauf gebrauchter Maschinen, Altisen u. Metalle.

**Zerrissene Strümpfe**  
werden fachgemäß ausgebessert bei  
**Franz Börner, Hauptstr. 64a.**  
**Großen Posten**

**Macco-Tricothemden**  
mit Einfas (bunt)  
(Halsweite 36-42) zu Mark 53.- das Stück ab Lager sofort abzugeben. Detaillisten erhalten bei größeren Besten Rabatt. Bestellungen unter 3 Stück werden nicht berücksichtigt. Versand: Postnachnahme.  
**Arthur Bruch, Aue/Erzgeb.**

**Mutter-Spritzen**  
Frauenduschen, Clysos, Spülkannen, Spülpulver, Schläuche, Damenbinden, Frauentropfen, Frauentee  
sowie sämtliche Gummiwaren für Herren und Damen.  
**Sanitätshaus Frauenheil**  
**Bernhard Richter**  
Chemnitz, Brüderstr. 2, gegenüber gold. Kater.  
Diskrete Damenbedienung separat.  
**Prospekte gratis.**

**Gold- und Silberwaren,**  
Platin, Brillanten, sowie Schmuckgegenstände aller Art kaufen  
**Lahl & Schorr, Leipzig**  
Telefon 13659 - Nürnbergerstr. 44 v.

**Abkündigungsberechtigte**  
**Oberschlesier**  
meldet sich im Auskunfts-Büreau bei Paul Weiske, Holzhandlung, a. Schlachthof.

**Stadtpart Riesa.**  
**Inh. Otto Weiser.**  
Zum Besuch bestens zu empfehlen.  
Angenehm. Aufenthalt.  
Vorzügliche Bewirtung.

**Käse,**  
Dochstein, geräuch. Schab, va. frische Fettwürstlinge, Conda, Vollfett, Drie, Limburger, Badischer, Stangen, h. vortreffliche Cessardinen in 1/2 u. ganzen Dosen, neue Sauer- u. Pfeffergurken, voll. Sührabm-Wargarine, Wärmelade, Sironen und Sironen empfiehlt

**Paul Schaufschil**  
Wettinerstr. 5 neb. Wett. Hof.  
**Zigarren, Zigaretten und Zabat**  
empfehlen zu billigen Tagespreisen  
**Martha Moris, Riberau, Moriker Str. 14.**

Große Auswahl in  
**Lampen**  
und  
**Kronen**  
Gas, elektrisch.  
**Börsenberg**  
Dresden, Barrostr. 5.

**Gall-Teer-Seife**  
zum Färben empfehlen  
**F. W. Thomas & Sohn.**

**Zöpfe**  
von reinem Naturhaar (zu jeder Farbe passen), das beliebte  
**Quartwasser u. Creme**  
**Sollmico „Da Da“,**  
**Dr. Frausel's Bienenwasser u. Brillantine**  
empfehlen  
**Otto Heil** Hauptstr. 20.  
Wichtig!  
kaufe zu höchst. Preisen. Auch werden Zöpfe usw. auf Wunsch davon gearbeitet.  
**D. D.**

**Gute Gummi-Unterlagen**  
billigt bei Franz Börner, Hauptstraße 64a.

**Säcke, Strohdänder**  
empfehlen  
**Carl Böhm, Nachf. Weihen. Tel. 381.**

**Alle Arten Waschgefäße**  
sowie Wäscheläuffer  
Wäschbäder empfehlen  
**Wäscherei W. Taubitz**  
Wartstr. 20.

**Achtung!**  
Preiswertes Angebot!  
**Weinbrand-Verchnitt**  
(Cognac) verkauft  
**Bruno Schneider**  
Riesa, Bismarckstr. 59.

**Einige Fahrradmäntel**  
gute Ware, Stück 100 M.  
verkauft **Bismarckstr. 70, 2.**







bedürftig, was der kleine Busche von seiner Umgebung verlangte und wie er in Abenteuer die abgelegene Mutter auf dem Land suchte.

Es gab doch Anhalten, wo solche Kinder Aufnahme fanden — entweder ganz unangelegentlich oder doch für sehr geringe Gummien und meistens ward ihm selbst wohl, wenn er sich unter Feldensgelehrten beugte als unter den geübten Gelehrten, an deren Spielen er nicht teilnehmen konnte.

Am Abend sprach er mit der Mutter darüber, und da sie ihm zuhören war, sagte sie ihm nicht abgeneigt; die Geschwister, Brüder und Schwestern hielten sogar erst, als sie von dem Plan hörten.

Der Berg zog Erforschungen ein; es gab in der Zeit mehrere solche Häuser, die krankt Kinder aufnahmen, und noch einer sehr kurzen Zeit schon hatte eine der Kankalen sich bereit erklärt, den Jungen aufzunehmen.

Die Mutter verlangte nun den Ort zu sehen, an den ihr Kind gebracht werden sollte. Der Berg fuhr mit ihr hinaus, obwohl die Kasse nicht ganz einsehbar war. Sie fand alles überaus schön und war auch einig mit der Oberin, die das Haus leitete. Dennoch wollte sie, als sie am Abend wieder im Lager lag.

Sowie sie zuktange angefangen waren, lief die Mutter zu dem Best des kranken Jungen, der bereits schlief. Er wachte noch nicht von dem, was ihn umgab, und Frau Berg kam ihm wie eine Verbirgerin vor.

Die beiden kleinen blauen Augen sie anblicken, wenn sie ihn morgen früh sehen würde, das er fort magte, für immer aber doch für viele Jahre vor dem Eltern und Geschwister.

Die beiden größeren Geschwister, die noch noch waren, erschienen heftig, als sie die Mutter meinen sahen. „Was hast du denn, Mutter?“ fragten sie.

Die Mutter antwortete nicht, aber das Mädchen trat zu ihr und sagte: „Nun, ich bin noch gesund, daß er fort geht, Mutter, weil er doch oft so toll ist — aber ja!“ — und sie schlang die Arme um die Mutter Hals und weinte mit ihr.

Der Bruder, weint: nun auch und rief: „Er soll nicht fort; ich will ihn lieber alle meine Spielzeug schenken — aber fort soll er nicht!“ —

Der Berg sah allein im Wohnzimmer und hatte den Kopf in die Hand gedrückt. Er dachte auf sein; Frau, denn das Herz war ihm schwer voll, und da sie nicht kam, nahm er das Bild des kranken Kindes, das auf dem Tische, in einem Rahmen hand und studierte genau die kleinen Züge des Jungen.

Vielteils arme, kleine, kranke war das Bildchen von seinen drei Kindern — es hatte einen so besondern Ausdruck im Gesicht — war doch auch klar und hatte sicher vieles gelernt, wenn nur jemand Zeit und Lust gehabt hätte, sich mit ihm zu beschäftigen. Für den Bruder des Kindes war ja von allem Anfang an auf das sichtbarste gefordert worden — um den kleinen Geist oder hatte sich niemand recht gekümmert. Die Mutter hatte es nicht getan, weil ihr einfach die Zeit dazu fehlte — und er — ach, er war ein überlebender Mann — er —

Der Berg wollte den alten Gedankengang wieder durchdenken, wie er sich selbst bemitleiden und das Schicksal anfragen, das ihm zu viel aufgebürdet hatte, aber es wollte ihm in diesem Abend nicht einfallen, die etwas schwermütigen Anbezeugen lösen ihn so einseitig von dem Bild demal an.

Er dachte nun an die große Anhalt; es war so wirklich alles sehr neulich eingetrieben darin; die Kinder hatten lauter und zarteren ausgesprochen — die Oberin war eine prächtige Frau und die Wohnung sollte gut und reichlich sein. Wie bald also nun nachträglich diese dammen Gedanken?

Er hob das Bild zur Seite und ging in das Schlafzimmer der Kinder, in der er keine ganz Kamille weinzub vorband; — nur der, dem die vielen Tränen galten, schlief und lag wie ein kleiner Vogel da.

Der Berg wollte nachschauen werden, rief die Frau scharf an und verurteilte den Kindern ihre Verichte. Dann sah er mit der Frau im Wohnzimmer, aber keiner von beiden sprach ein Wort.

Am übernächsten Tage sollte der Kleine fortgebracht werden. Morgen wollte man ihn fragen, was man mit ihm wollte, und er sollte ein paar Heften dabei erhalten.

Die Mutter sollte nicht in dieser Nacht, und auch der Berg fand nur kurze Ruhe. Er begriff auf einmal nicht mehr, wodurch er auf den Gedanken gekommen war, den Jungen aus dem Haus zu geben. Sie hatten ihn doch alle lieb, und jeder, der zu ihnen kam, fragte zuerst nach dem kranken Kind.

Während der ganzen Nacht konnte der Berg den Grund nicht finden, der ihn veranlaßt hatte, das Kind fremden Händen anzuvertrauen. Erst als die Dämmerung einbrach, kam es ihm wieder zum Bewußtsein, daß er ein überlebender Mann war, der sich sein Leben erleichtern wollte.

Er dachte nach. Was er denn wirklich ein überlebender Mann? Hatte er nicht manche Stunden der Ruhe am Tag, die er dem kleinen Berg widmen konnte, wenn er nur den

Willen dazu hatte? Und hatte es ihm und den Seinen je an etwas gefehlt?

Für Ludwig war zwar nichts übrig, aber das Notwendige war doch immer noch da gewesen. Die arme Frau Freilich, die war aber nicht. Der konnte er es nachsehen, wenn sie sich nach Verleihung schickte. Er dachte an, was das nicht helfen, ganz selbst, unbedrängtes Denken, was er da hätte?

Nachdem sie weinte und der Berg wollte wieder ängstlich werden, aber er vermochte es nicht. Ihn selbst war jetzt das Herz so leicht im Schmerz.

Am Morgen, als er im Tinten Hand fand, er, daß alles ihm leichter von der Hand ging als sonst. Es war doch eigentlich ein ganz besonnes Leben, das er führte; man wachte es nur mit den richtigen Augen ansetzen. Seine Gedanken liefen immer zu dem kleinen kranken Jungen, der nun von ihnen fort sollte. Wahrscheinlich wachte er es sehr schon. Vielleicht weinte er; vielleicht aber auch verstand er die Tragweite der Sache nicht und freute sich auf die Welt.

Der Berg konnte nicht erwasen, bis der Sonntag zu Ende war; als er dann noch heute kam, küßte er leise die Hand des Kindes.

„Wo ist er?“ fragte er die Mutter, aber die schüttelte nur den Kopf.

„Ich hab's nicht über's Herz gebracht; Du wußt es ihm sagen!“ antwortete sie, und der Berg nahm den Jungen auf den Arm und legte sich mit ihm an's Fenster.

„Wie löst du“, begann er mitleidig zu reden. „Du sollst eine Reise machen, mein kleiner Sohn; du sollst in ein großes, schönes Haus kommen, in dem viele Kinder sind, die haben ist alle ein weites Feld über einen kranken Mann, und es sind da viele Mädchen und Frauen, die mit Euch spielen und Euch Geschichten erzählen!“ —

Der Kleine schrak sich nicht; er blinzelte den Vater an und konnte den Sinn seiner Worte nicht begreifen. Der Berg begann nun von neuem und wollte angedeutet werden, aber der Kleine lächelte ihn seltsam an. Es war so schön, daß der Vater ihn auf dem Gehir hielt und ihm etwas erzählte.

Wieder und wieder begann der Berg, aber in dem kleinen Gehirn wollte sich keine Vorstellung bilden; die kleinen Augen leuchteten noch wie vor erblüht zu ihm auf.

Da rief er seine Frau herbei: „Du wußt es ihm sagen — Du! Deine Sprache versteht er besser als die meine, da er an Dich gewöhnt ist.“

Die Mutter verhielt mit unsicherer Stimme dem Mädchen klar zu machen, um was es ihr handelte — aber sie brach in Tränen aus und borg den Kopf an des Mannes Schulter.

Die beiden größeren Kinder kamen aus der Schule.

„Sag ihm es ihm!“ bot die Mutter mitleidig, doch auch die Schwester vermochte es nicht.

„Ich will es tun!“ rief der Bruder, der Zwillingstochter, und begann:

„Du sollst fort von uns, Edward, denn du bist krank und machst Mutter viel Arbeit, und Vater ist oft böse und —“ —

„Aber du sollst auch ich die Stimme, und das hast du nicht“, sagte er, Edward, denn du bist krank und machst Mutter viel Arbeit, und Vater ist oft böse und —“ —

„Du sollst fort, Edward!“ sagte er noch einmal im ärmlichen Ton — „für immer fort, weil Du krank bist — weil Du zu viel Arbeit machst —“ — aber da rief ihm der Vater plötzlich ein „Halt!“ zu.

Die eine silberne Hand hatte es sich um sein Herz gelegt. Die Augen des kranken Kindes sahen ihn noch immer wie in Verflüchtung an; die manchen Krancken hatten sich ihm um den Hals geschlungen.

Was er denn ein Verbirger, daß er das kranke Bild bedrückte aus dem warmen Kreis der Familie hohen wollte? War er nicht der erbärmliche Vater der Welt, da es ihm zu schwer kämte, für die Seinen zu sorgen? Nun wollte er oft, nur der, um den sie weinten, lächelte.

„Er weint!“ sagte da der Berg mit harter Stimme; und reichte das Kind der Mutter hin. „Er weint!“ und die Geschwister lachten, u. die Mutter schaute das kleine Gesicht ihres kranken Kindes.

Der Berg aber wußte, daß er von dieser Stunde an ein neuer Mensch geworden war, dem die Unzufriedenheit der Zeit, in der er lebte, nun so leicht nicht wieder etwas anhaben würde.

**Aus Ludwig Ganhofers Leben.**

„Schauspiel eines Optimisten“ hat Ludwig Ganhofers seine kleinen autobiographischen Erinnerungen genannt. Konnte der Optimist in seinem neuen Deutschland, das leider fast nur zu pessimistischen Zukunftsansichten Veranlassung gibt, nicht mehr leben? Nachdenkend schließt er über bis in die Zeit der noch so rühmliche und jugendliche Mann aus hoher Welt geschieden. „Aus dem Leben eines Schwachsinnigen“, dieses Reimstück seines Vaters, daß er am Schluss seines „Buch der Jugend“ ausdrückt — er konnte es wohl nicht mehr durchführen. Da herabsteigende Früchte und das unbestimmte Traumbild, das Ganhofers Persönlichkeit so liebenswert machte, haben seiner

höchsten Entschloß gegeben. Er hat weder als Richter den Vollen noch als Romantiker den besten Ausblick gegeben. Was ihm sein Verständnis hervortrat, da er dachte die ganze Kraft seines Geistes, und so sind seine Erinnerungsblätter für die, die den geistlichen und allseitigen Fortschritt nicht für voll nehmen konnten, eine große Unterstützung gewesen. Über offenbare sich, was in seinen Geschichten nur in verdachten Farben hervortrat, mit harter Kritiklosigkeit; die äußerliche Reichheit einer Sprache, der auch in den Seelen und Schicksalen der Menschen zu wirken weiß, anschauliche Schilderung. Ganhofers hat Ganhofers unter den zahlreichen Schülern, die seine reich und mühsel arbeitende Phantasie schuf, manche haben gearbeitet, wie z. B. die Dramatikerinnen „Der Vorpostel“ und „Der liebe Sohn“. Am liebsten aber war sein „Reisebuch eines Optimisten“ zu lesen, denn hier hat er die Entwicklung eines eigenartigen Menschen mit seiner Psychologie dargestellt, die den vorhandenen Geistes seiner Bücher selbst, und zugleich ein inhaltreich Kulturgemälde geschaffen.

Die Gemüths der Mensch haben den Charakter dieses prächtigen Menschen für immer bestimmt. Rechte unvergessliche Beiträge enthält er von seinem Vater, dem tüchtigen, höchsten Förder Ganhofers, der es liebte bis zum Unterricht zu tragen, und der Mutter, deren große Natur sich doch von den Familienjahren nie wiederholen ließ, sondern alles mit gelibtem Humor übernahm! Und das Bücherbüchlein selbst liegt mitten in einer unvollständigen Welt, ein richtiger „Landsbuch“, der doch alle Herzen erobert, bei aller jugendlichen Nachahmung ein tiefes, liebendes, selbstständiges Verständnis hat. Seine ersten literarischen Schritte entfallen in Schularbeit und sind ein vielstrophischer Spottsatir über seinen Lehrer, den Döner, und eine Willkür, die den Fortschritt eines Bauern mit einem Landarbeiter schildert. Der Sohn für die Zeit von den Erinnerungen aufgenommenen Verhältnisse sind zwei feste Charaktere und eine lange Charakteristik, die ihm der Natur anhängert. Eine Fülle von aufziehenden und schmerzlichen Ereignissen flücht auf den Schulern ein, bevor sich das jugendliche Drama im Leben in den Tränen einer ersten Liebe zu erheben Schwingungen flüchtet, und mit diesem Bild des verdammten Jünglings schließt Ganhofers das „Buch der Jugend“ an, und in „Buch der Jugend“ in der Zeit seines Lebens und Wirkens und in der Kunstzeit nach 1850 einzuführen. Der junge Utertrahthofer, der in seiner Dichtung den Verfall des Jüdischen graduelen „Vorwärt“ zu seinem Vorbild haben will, und dabei ein so feines Gefühl für das Besondere deutlichen Tuhens besitzt, erweist als Vollständiger mit seinem „Personenregister von Ammergau“ den ersten Erfolg und liefert dann als Dramatiker „Ringschloß“, dessen tragisches Brand er meisterhaft geschildert hat, nach Wien über. Hier findet er seine Frau. Hier trifft er mit Auguste zusammen, als deren Kuchner er gilt. Die Geschichte im des Buches, das ihm der Dichter des „Bücher von Ammergau“ ausdrückt: „Weil wir gar so mit mir auf Wahn umherlaufen hat, daß ich nicht doch ihr Bild anschauen müßte. Alles hat mir net gefallen. Aber es ist doch schön, wenn es so schön und was verprechen. Ich habe den so der vierte Akt und so Figur von dem Ammergau Respekt!“ Als Ganhofers dann wieder in der zweiten Hälfte der nächsten Jahre seinen Wahn,

nach München verlegte, sagte er dem Theater Vatel und dachte sich der Tragik zu, den Späten Hoffen er folgend, mit dem ihm eine herrliche Freundschaft verbunden. Die hat er dem Schöpfer des „Landsbuchens“ gewidmet, als er dem Hofe nicht mehr ein. „Für viele Millionen deutscher Herzen war's freilich eine große Freude gewesen, wenn er diesen Charakter bekommen hätte. Aber schließlich kann er ihn auch erheben. Er hat den nobelsten aller Werke schon längst von einem anderen bekommen; das sehrig Jahre schon, der lemer Gedult.“ In welcher Gegenwart mit der Natur lebte Ganhofers alljährlich acht Monate auf seinem abgelegenen See in der „Hühner“, und hier hat er all jene Werke geschrieben, die ihn zum Dichter der Welt machten und die in unserer Unterhaltungsliteratur eine sehr hohe Wang einnehmen. Es war gesunde und schmachtete Lust, die er darbot, und man kann unierem Volk nur wünschen, daß es noch lange die Ganhoferschen Bücher liest, anstatt sich dem Verbohren und schiefen Zeug auszuwenden, das heute so vielfach bereitet wird.

**Aus der Kasse.**

**Wahlgriffelchen.** Ein gebirger Gusssteiner vom Pilze — hat alle Worten eigene sah — wach, nachdem sie verlesen und gegeben werden sind, nach geschrieben, in festem Wasser abgedrückt, abgetrocknet und feingewegt. In zwei Stunden Zeit werden zwei mittelgroße gebirger Griffelchen gemacht, dann die Pilze daran genau und mit ein wenig Wasser, Hitze oder Wärm, etwas Wärme und Pfeffer mehr gefüllt. Die Kasse wird mit etwas Speck und etwas Melbrot vermischt, was der, wenn sie gerührend und kalt geworden ist, zuhaben gefüllt werden, die man, in geröhrer Semmel einwickelt, auf beiden Seiten braun bakt.

**Stachelbeer-Suppe.** In 1/2 Liter Wasser werden ein Pfund gepulste, abgerollte Stachelbeeren mit Zitronensaft und Zucker ganz verlost, so daß sie sich durchreiben lassen. Unter den etwas abgekühlten Fruchtbrei mischt man 30 Gramm feine Mehl, halb rote aufgerollte Weizen, schlägt die Masse, bis sie zu erhitzen beginnt und hält sie in einer runden glatte Form. Beim Ausbacken wird die Speise gekürzt und mit einer Bouillonnae gerichtet.

**Frankische Wurst.**

**Wurstherstellung der Welse.** Bevor man die Wurstherstellung beginnt — am besten in eine veredichte oder mit Fleisch gehaltene Kiste — werden die Kiste gefüllt mit einem Weizen- oder Weizenmehl eingedrückt, den man mit einem Salzmittel befeuchtet: Terpenidin, Benzol oder Komplexiritin. Kapseln werden mit weitem Pfeffer gemischt und die Wurstherstellung damit befreit. Da man keine Kiste zum Wurstherstellen hat, legt man eine Kiste mit einem Weizenmehl und befreit den Boden mit Kapseln, legt die Kiste hinein und hält die Wurstherstellung mit Kapseln gefüllt. Die zugehörige Kiste wird dann von außen herum mit Feigen mit weidem getrockneten Stücken Zeitungspapier verwickelt.

**Eingeweichte Nahrung.** werden wieder kocht, wenn man die untere Seite des Fettes mit verdünnter Schmelzwurst (1:100) ansetzt. Man sollte die befeuchteten Stücke mit der unteren Seite nach oben in die Sonne; sie ziehen sich vollständig ab.

**Der Kinderfreund.**

Für Geist und Herz unserer Jugend.

Bwerg Fuzzels Wohnungssuche.

„Die alle Siefe.“

„Klein Fuzzel durch den Wald hin geht, schaut sich nach Wohnung um. Die alte hat er dieher der Wand, wie ist das doch so kamm! Das kleine Aermlein lacht und lacht, so kommt's zum Hüggenpils. Des kleinen Aermlein lacht ihm wohl, nachdenklich trüt es sich. „El, Fuzzel, kann ich waschen hier?“ Klein Fuzzel fragt Johann. „Ja freilich!“ lacht der Hüggenpils. „Nur der nur, kleiner Mann“. Der Stern besetzt die Wohnung sich und sie gehts ihm sein. „Gut, kleiner Bild, ich müde dich und alle auch gleich ein!“ Kurz Felling.

Eine Erzählung von Marie Gerschmidt.

Sie war ziemlich noch gar nicht alt, die kleine, hellbraune Stube, die Häller Heinrich auf einem Hofmarkt des nahen Städtchens für seine kleine Aderwirtschaft kaufte. Sie wohnte ein wenig auf dem linken Hinterhof, daher hatte der David seine bequemen Verhältnisse nicht zu verlieren; das sah sich aber unter seiner harten, harten Behandlung bald. Der Häller's Haullingsbänder, Elln und Hants Heinrich, fanden gleich etwas so Veranmernde in dem Tier, daß sie es ihre alte Pöse nannten, und der Name blieb ihnen während ihrer ganzen Schulzeit lieb und wehrant.

Mit der Willeci hatte die Pöse wenig zu schaffen, die reifen Hühner des David brachten ihr ihren in eigenen vierfüßigen Wangen zur Wüste, und die Anbeter sollten ihr Hühnerfleisch Mehl oder Mehl mit der